

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

189 (15.8.1934) Zweites Blatt

# Ein Appell des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels

Berlin, 14. August. In seiner großen Rede im Stadion zu Neufahrn führte Reichsminister Dr. Göbbels aus:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Als der nunmehr verblühte Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg am 30. Januar 1933 den Führer an die Macht berief, brach damit für Deutschland ein neues Zeitalter an. Hindenburg selbst aber wurde zum Schirmherrn der deutschen Revolution. Der Führer hatte seinen großen väterlichen Freund gesund und vom 30. Januar 1933 an hat dieser ehrwürdige Held seine segnende Hand über die weitere Entwicklung in Deutschland gehalten.

Ungeheures und damals schier Unvorstellbares hat sich seitdem in Deutschland abgespielt. Eine alte Welt brach in Trümmer und eine neue Welt stieg auf, und das Wunderbare und Einzigartige an diesem Vorgang war, daß eine der größten Revolutionen der Weltgeschichte ohne Blutergießen und ohne Gefährdung der inneren Ordnung und Sicherheit durchgeführt wurde. Wenige Wochen schon nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus wurde das Kampfsymbol des Hakenkreuzes zum Symbol des Staates erhoben. Ein Aufbauwerk von grandiosen Ausmaßen begann. Im Zeichen des Nationalsozialismus begann das deutsche Volk sich wieder auf seine eigene Kraft und verlernte es ein für alle mal, sein Ziel und seine Zukunft in der Hilfe der anderen zu suchen. Es stellte sich vielmehr auf den Standpunkt: Hilf dir selbst, dann hilft dir unser Herrgott!

Dieses junge, aus einer Revolution hervorgegangene System blieb nicht verschont von den Anfeindungen der Welt. Wenn die Welt, noch befangen in dem Erleben des demokratischen Liberalismus, mußte in Deutschland, das nunmehr ein fester Hort der Autorität geworden war, eine Bedrohung ihrer liberalen parlamentarischen Gedankenwelt sehen. Die Welt wollte, aber sie konnte uns wohl auch nicht immer verstehen. Aber in allen Anfeindungen, denen seit dem 30. Januar Deutschland ausgesetzt war, blieb der feste Reichspräsident und Feldmarschall treu und unbeirrt und hielt zur nationalsozialistischen Bewegung, so wie wir Nationalsozialisten zu ihm gehalten haben. Der Führer stand in Treue zu ihm und der große Reichspräsident konnte mit ruhiger Gelassenheit in seine starken Hände das Schicksal des Reiches legen, denn der Führer war nicht mehr das Volksgesetz einer parlamentarischen Koalition oder Parteienmehrheit, er war der Dolmetsch und Fürsprecher des ganzen Volkes. Die nationalsozialistische Bewegung, die wir im Jahre 1919 gegründet und unter ungeheuren Kämpfen und Opfern in jahrelanger Entbehrung zum Siege emporgesührt hatten, war die eiserne Spitze am kletternden Pfeil der ganzen deutschen Nation geworden. Sie war die Repräsentantin unseres Lebenswillens und unserer Entschlossenheit zur Einigung im Innern und zur Selbstgestaltung nach außen. Der prophetische Ruf Hindenburgs nach Einigkeit, den er in der Zerrissenheit der Nachkriegszeit Jahr um Jahr in die deutsche Nation hineingesandt hatte, wurde herrliche Wirklichkeit. Das deutsche Volk war einig geworden und aus seiner Einigkeit entsprang die Kraft, die großen Probleme, die die Kriegs- und Nachkriegszeit aufgeworfen hatte, anzupacken und soweit das überhaupt im Bereich des Menschenmöglichen lag, einer greifbaren Lösung entgegen zu führen. Viele Gefahren hat unser Volk seitdem durchmachen müssen. Das Schicksal hat es uns nicht leicht gemacht und jene Optimisten sind von ihm Lügen gestraft worden, die das glaubten, der Nationalsozialismus brauche nur die Macht anzutreten, um damit alle akuten und ferneren Probleme zu lösen. Auch hier hat sich wieder die Richtigkeit der Erfahrung bestätigt, daß den Menschen und Völkern vom Schicksal nichts geschenkt wird, sondern daß sie sich alles ertrogen, erkämpfen und erobern müssen. Wir konnten nichts anderes tun, als die Kraft des deutschen Volkes stählen, um alle Proben des Schicksals siegreich und für alle fernere Zukunft zu bestehen. Selbst unser eigenes Land blieb nicht verschont von Treubruch und Verrat. Welch ein wunderbares Zeichen aber ist es dieses neuerwachte Deutschland, daß Verrat und Treubruch im eigenen Lager nicht etwa zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, sondern vielmehr zur Festigung und Stärkung der Autorität des Führers führten. (Lebhafte Beifälle.) Und wie berechtigt spricht es für die Treue, die der Reichspräsident und Generalfeldmarschall dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung hielt, daß er sich auch jetzt nicht beirren ließ, sondern unerschütterlich zur deutschen Revolution und zu ihrem faktischen politischen Ergebnis stand und stehen blieb. Der Führer hat ihm seine Treue auf das wunderbarste gelohnt. Das ist wohl die herrlichste Genugtuung für den sterbenden Riesen gewesen, zu wissen, daß in allen Wirrnissen der Zeitläufe die ruhm- und traditionbedeckte deutsche Armee intakt und ungelähmt blieb, daß er also diese Armee als das heiligste Unterpfand deutscher Vergangenheit und Zukunft getrost und ohne Sorge in die Hände des Führers legen konnte, als er seine Augen für immer schloß. Die Welt aber hat in dieser Zeit das leuchtende Beispiel einer Freundschaft zwischen zwei Männern erlebt, von denen der eine, im hohen Greisenalter stehend, schon in die Ewigkeit hinüber fortzuschreiten im Begriff war, der andere auf dem Höhepunkt einer phantastisch und schier märchenhaft anmutenden politischen Erfolgshahn ebenso im Begriff war, die ganze Macht und ganze Verantwortung in seine zwar jungen, aber starken Hände zu nehmen.

Ich habe es in Bayreuth miterleben dürfen, als die ersten ernstlichen Nachrichten von der schweren Erkrankung des Feldmarschalls an das Ohr des Führers kam, mit welcher banger Sorge und tiefer Demut er um das Leben seines greisen Freundes zitterte. Wir alle hatten uns ja an das Dasein dieses Mannes und an seine immerwährende treue Schirmherrschaft über Reich und Volk schon so gewöhnt, daß wir es garnicht mehr für möglich halten wollten, daß er überhaupt einmal sterben könnte. Es hatte sich auch im Volke seit die Meinung gebildet, als ob Hindenburg auch im irdischen Sinne unsterblich geworden war. Wer das Bild gesehen hat, das den Führer zeigt, da er Neudeck verläßt, nachdem er zum letzten Male am Sterbelager seines alten Feldmarschalls stand und eine Minute lichter Besinnung von ihm noch erlebte, wer dieses Bild sah, den Führer, wie sein Gesicht tief traurig umschattete, der weiß, daß Deutschland einen ungeheuren Verlust erlitten hat und daß an der Heldenbahre des großen Staats-

mannes und Soldaten in tiefster Trauer neben dem Führer eine ganze Nation versammelt steht, reich und arm, hoch und niedrig, jung und alt. Auf dem Schlachtfeld von Tannenberg, mitten unter seinen toten Soldaten, hat die Nation den toten Feldmarschall zur letzten Ruhe bestattet.

Damit ist eine ruhmreiche große deutsche Vergangenheit. Wir haben den Toten zu den Toten gelegt und nur das unvergängliche Andenken bleibt uns. Das Leben aber gehört den Lebenden. Die Emigrantenpresse hatte auf die Stunde des Heimgangs des Feldmarschalls ihre große Hoffnung gesetzt. Schon seit langem munkelte sie, wenn Hindenburg sterbe, dann werde die große Leben bedrohende Krise über das Regime des Nationalsozialismus hereinbrechen. Sie setzten alle ihre Hoffnungen auf den Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung, len sie mit dem Heimgang Hindenburgs für unabwendbar hielt. Wie ehemals im Innern, so heute von Außen her sehen unsere Gegner ihre vergeblichen Hoffnungen immer wieder auf die Uneinigkeit der nationalsozialistischen Führerschaft. Da kann man nur sagen, sie kennt uns schlecht. Denn was im Kampfe geworden ist, das wird im Sieg zusammenhalten. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben, sind so groß und verpflichtend, daß wir weder Zeit noch Lust haben, unsere innere Kraft durch Streitigkeit und Zwist zu lähmen. Die Herren meinten: Wenn Hindenburg dahingeht, ist keiner mehr da, der den Oberbefehl über die Reichswehr übernehmen könnte. Die inneren Gegensätze, die durch die Verfechtung Hindenburgs hintangekehrt wurden, würden ausbrechen und der Nationalsozialismus werde nicht die Kraft haben, diese Krise zu bestehen. Die Reichswehr wird rebellieren — so ergote es aus der Auslandspresse, die Monarchie werde zurückkehren — so tiefen die feigen Emigrantenblätter über die Grenze herüber. Die Reaktion ist auf dem Anmarsch! so meinten die sog. Weltblätter in Prag, Paris und London. Deutschland steht vor dem inneren Zusammenbruch und das Ende wird der Volksweltismus sein. (Stürmische Heiterkeit.) Der Wunsch war der Vater des Gedankens. Sie hätten im Ausland alle Veranlassung, den Volksweltismus in ihren eigenen Hauptstädten zu beobachten. (Bravo und Händeklatschen.) In Deutschland kennt man ihn nur noch vom Hörensagen (Heiterkeit und Beifall). Er ist eine Legende geworden, und darauf zu hoffen, daß das System der Parteien wiederkehren könnte, das ist eine Fehlspekulation, die höchstens Rückschlüsse auf den Mangel an Intelligenz an denen zuläßt, die sie anstellen. (Starker Beifall und Händeklatschen.) Das Ausland braucht uns nicht mitzuteilen, daß die deutsche Lage schwierig ist, wir wissen das selbst. Wir haben aber die Kraft des Volkes im Innern so organisiert, daß wir mit allen Schwierigkeiten fertig werden können. (Bravo und Händeklatschen.) Und man könnte den anderen Völkern nur wünschen, daß ihre Regierungen auf so festem Boden ständen, wie die deutsche Regierung Adolf Hitler (Bravo und Händeklatschen). Aber der Haß macht blind. Sie können nicht sehen, was ist, und sie möchten sehen, was sie wünschen (Beifall). Deshalb verlieren sie jedes Augenmaß für das tatsächliche Gegebene, auch in diesem Falle. Wenn sich jedoch eine Zeitung des Auslandes dazu hinsetzen läßt, im Ernst zu behaupten, daß Hindenburg schon 24 Stunden früher gestorben wäre (lebhaftes Pfuirufe), daß die Regierung es aber nicht gewagt habe, es dem Volke mitzuteilen, weil sie nicht wußte,

was werden soll (erneute Pfuirufe), so kann ich nur sagen, das deutsche Volk hat für diese Art von Brunnengiftung nur Empörung und Verachtung übrig. (Bravo und Händeklatschen.) Es soll aber nicht mehr auf uns herumgehakt werden mit der Parole: Freiheit des Geistes, denn was sie da betreiben, ist keine Freiheit des Geistes, sondern eine Freiheit der Lüge. (Bravo und Händeklatschen) und die in Deutschland endgültig abgeschafft zu haben, rechne ich mir zur persönlichen Ehre an (Lebhafte Beifälle).

Auch in diesem Falle hat die Auslandspresse alles prophezeit, was unmöglich war. Aber keine Zeitung ist auf den Gedanken gekommen, das einzige, was möglich, wahrscheinlich und natürlich erschien, zu sagen. Denn das ist das, was bereits geschehen ist. Das Kabinett sagte schon in der Stunde, als nach menschlichem Ermessen das Leben Hindenburgs zu Ende gehen mußte, den Entschluß, die ganze Nacht, die ganze Führung und die ganze Verantwortung dem Führer zu übertragen. Das hatte auch jeder im Volke so erwartet. Wenn dieser so kluge Herr Auslandsjournalist sich nur die Mühe gemacht hätte, einen Strafenlehrer oder einen Maschinenschlosser, eine Hausfrau, einen Arbeiter oder einen Bauern zu fragen: was glaubt Ihr, was kommen wird, wenn Hindenburg stirbt? Er hätte eine Antwort erhalten! (erneuter stürmischer Beifall.) Als nun durchsickerte, daß diese Lösung auch geplant sei, erklärte die Auslandspresse: Das wird die Reichswehr sich nicht gefallen lassen (Lachen). Einige Stunden später war die Reichswehr schon auf den Führer vereidigt! (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Auslandspresse schüttelte den Kopf (Heiterkeit) und erklärte: Merkwürdigerweise hat niemand sich geweigert, diesen Eid abzulegen. (Erneute Heiterkeit.) Dann wieder erklärte sie: Das ist ein Putsch von oben, das Volk wird nicht mehr befragt, das riskieren die Nationalsozialisten nicht mehr, denn sie wissen, daß das Volk ihnen eine abschlägige Antwort geben würde. Kaum aber liefen diese Telegramme aus Berlin in den Hauptstädten des Auslandes durch die Rotationsmaschinen, da wurde in Deutschland schon verkündet, daß der Führer bestimmt hatte, daß das Volk diesen Beschluß des Reichskabinetts noch einmal durch sein in allgemeiner geheimer Wahl abgegebenes Jawort bestätigen soll. (Bravo und Händeklatschen.) Damit hat der Führer sein vor einigen Monaten gegebenes Versprechen, in dem Jahre mindestens einmal das Volk zu befragen, schneller als alle glauben wollten, wahr gemacht. Gewiß verkörpern wir eine Regierung der Autorität, aber wir sind der Ueberzeugung, daß Autorität nicht auf Kanonen und Maschinengewehren, sondern auf der Gefolgschaft des Volkes beruht (Bravo und Händeklatschen), und daß man die Gefolgschaft des Volkes nicht erzwingen kann, sondern daß man sie sich erarbeiten und erkämpfen muß und daß ein Volk einer Regierung oder einem Manne bedingungslos Gefolgschaft leisten wird, wenn es die Ueberzeugung hat, daß diese Regierung den richtigen Weg geht und dem Volke zu helfen entschlossen ist. (Lebhafte Beifälle.) Das Volk ist vernünftiger als man im allgemeinen glaubt. Das Volk erwartet keine Wunder. Es wird in seinem Alltagsleben jeden Tag davon überzeugt, daß jeder Erfolg durch Arbeit erkämpft werden muß. Das Volk weiß auch, daß es im Großen der Politik genau so ist. Das Volk will nur, daß es anständig regiert wird und daß eine Regierung ihre ganze Kraft dem Volke widmet, daß sie arbeitet, daß sie Ziele aufstellt und Wege sucht, und wenn es die Ueberzeugung hat, vor allem das deutsche Volk, dann läßt es sich auch in der Treue zu dieser Regierung oder zu diesem Mann niemals wandern (Bravo und Händeklatschen) und Gefahren, die dann auftauchen, werden die Kraft des Volkes nicht schwächen, sondern stählen. (Lebhafte Beifälle.) Das Volk wird dann nur um so verbissener ans Werk gehen, um mit seiner Führung zusammen die Gefahren zu überwinden.

Im übrigen muß ich sagen, daß das Geschrei nach der Demokratie, das die Kapitalwächter der Demokratie in Paris und London anstimmen, besser in ihren eigenen Ländern angebracht wären (Bravo und Händeklatschen). Wir haben keine Welt zu fürchten. Wir rufen, seitdem wir die Macht besitzen, das Volk zum dritten Male zur Wahlurne. Wagt doch eine der vielgeliebten Demokratien des Westens von sich ein Gleiches! Nein, sie reden schon heute angstzitternd, wenn ihn im nächsten Jahr Wahlen bevorstehen (Heiterkeit). Wir haben garnichts zu scheuen, denn wir sind ja beim Volk aeliebten. Es ist nicht so, daß wir jetzt erst wieder zu den Massen sprechen. Zwei Monate lang haben wir im Feldzug gegen die Mederer und Riesmacher die Massen aufgerufen. Kaum war das zu Ende, als wir neue staatspolitische Aufgaben meistern mußten. Jetzt stehen wir wieder vor dem Volk und wir fordern das Volk auf, offen ohne Scheu seine Meinung zu sagen, denn wir sind der Ueberzeugung, jede Autorität muß vom Volke getragen sein, und eine Regierung, die als Volksgesetzorgan des Volkes, vor eben demselben Volk Angst hat, verdient nicht, daß sie die Macht besitzt (Starker Beifall).

Nun wird es in Deutschland Menschen geben, die sagen: Diese Wahl ist eigentlich überflüssig, denn daß wir zum Führer stehen, das weiß in Deutschland ein jedes Kind. In Deutschland aber nicht im Ausland! Denn die damals bei Nacht und Dunkel über die Grenze geflohenen deutschen Emigranten haben nichts unversucht gelassen, dem Auslande klar zu machen, daß in Deutschland nur Terror, Gewalt und Willkür herrschen. Gewiß sind wir alle seit davon überzeugt, daß die ganze Nation dem Führer ihr Jawort geben wird (Beifall und Händeklatschen), aber ebenso sind wir davon überzeugt, daß es dabei auf jede Stimme ankommt. Wir brauchen gegenüber der Wahl vom 12. November auch nur eine Stimme zu verlieren und schon würde das Ausland erleichtert aufatmen und sagen: Nun, eine Stimme ist es schon weniger geworden (Heiterkeit). Etwas über 40 Millionen Stimmen waren es. Wenn wir also noch 40 Millionen Jahre warten, dann wird der Nationalsozialismus nach dem Gesetz der Arithmetik verschwunden sein. (Stürmische Heiterkeit.) Wir müssen nicht nur einig sein, wir müssen der Welt auch zeigen, daß wir einig sind, denn die Einigkeit ist unsere einzige Waffe. Wir besitzen nicht wie die anderen Länder Kanonen und Kampfflugzeuge, wir haben nur die Kraft unseres Volkes, die in unserer Entschlossenheit zum Ausdruck kommt. Und dies gilt am 19. August zu zeigen, denn die Welt schaut voll Neid und Neugier zu. Sie wünschen sich, daß in ihren eigenen Ländern ähnliche stabile Verhältnisse



Auf dem Weg zur Massenversammlung

## Dein „Ja“ hilft mit, die deutsche Not zu bannen!

herrschen wie in Deutschland, denn während wir in 1 1/2 Jahren unsere Wirtschaft aufgebaut haben, werden andere Länder von schweren sozialistischen und wirtschaftlichen Krisen heimgesucht. Wir haben unsere ganze Kraft dazu verwendet, unserem Volke zu dienen und nicht unserem Volke Schaden zuzufügen. Wie gerne sehen es unsere Gegner, vor allem die aus Deutschland geflohenen Emigranten, daß das nationalsozialistische Regime Abbruch erlitt. Diese Freude wollen wir ihnen nicht machen. Sie sollen einsehen lernen, daß ihre Emigration eine Einrichtung auf Dauer und nicht eine solche auf Zeit ist (Bravo). Sie wollen wissen, daß sie das sträfliche Handwerk des Landesverrats, das sie heute ungestraft jenseits der Grenze betreiben, in Deutschland nicht wieder betreiben können (Lebhafte Beifall). Der 19. August muß der Welt ein gleiches Beispiel deutscher Geschlossenheit und Einigkeit geben wie am 12. November 1933, denn es gilt die Welt zu überzeugen, daß das nationalsozialistische Regime fest und unerschütterlich steht und daß alle Hoffnungen auf einen Zusammenbruch Scheitlungen sind. — Das weiß auch heute in Deutschland jeder Mann, daß nur der sein Volk nach Außen vertreten kann, der es im Innern hinter sich weiß. Die schwierigen Probleme, die wir mit der Welt ausgetragen haben, wie die Fragen des Exports, der Devisenknappheit oder gar der Abrüstung, sie alle können von einem uneinigen Volke nicht gelöst werden, sie werden nur gelöst von jemandem, der die Macht hat, im Namen der ganzen Nation zu sprechen (Beifall). Die Welt soll wissen, daß Adolf Hitler der unumstößliche Führer der Nation ist (Beifall).

Es kamen Auslandsjournalisten zu mir, die erstaunt fragten: „Warum gerade Hitler?“ (Seiterleit). Ich gab ihnen zur Antwort: „Können Sie mir einen anderen nennen an seiner Stelle?“ Sie ließen Fürsichtigkeiten auftraten, von denen ich glaubte, daß sie bereits gestorben seien (Stürmische Heiterkeit). Wie verkennen sie das deutsche Volk! Das deutsche Volk schaut auf die Leistung und ist überzeugt: der Beste muß führen, und es hat sich angewöhnt, den Besten nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Taten zu finden.

Schon eine oberflächliche Aufzählung seiner Leistungen seit seiner Machtübernahme wäre eine genügende Voraussetzung für seine alleinige Anwartschaft auf höchste Macht und Verantwortung in Deutschland (Beifall). Er hat fertig gebracht, woran sich alle Borangegangenen vergebens verlust hatten: er hat die Nation geeinigt. Wo bisher Parteien standen, da steht jetzt ein Volk. Falle mir keiner ins Wort, daß es auch innerhalb des deutschen Volkes noch verschiedene Meinungen über die Zukunft in allen großen Fragen unseres nationalen Lebens sind wir aber einig! Wir wollen nicht jede Meinung uniformieren, wir wollen nur, wenn die deutsche Nation vor ihr Schicksal gestellt ist, dann wie ein Mann stehen. Das ist heute der Fall, deshalb ist der Führer auch der einzige, der diese Nation der Welt gegenüber vertreten kann. Es gibt kein anderes! (Beifall). Es gibt keinen Kaiser, keinen König und auch keinen ehemaligen Parteiführer, der auch nur annähernd das vor sich behaupten könnte (Beifall und Händeklatschen). Ich gebe auch zu, daß diese oder jene Maßnahme der nationalsozialistischen Regierung von diesem oder jenem Volksteil weniger angenehm empfunden wird. Das ist ganz natürlich, denn wir müssen manchmal gegen einzelne Volksteile handeln im Interesse des Volksganzen (Bravo). Aber der blindeste Gegner muß zugeben, daß der Führer über jeder Diskussion steht (Beifall).

Er findet Zustimmung bei Jedermann, bei hoch und niedrig, bei arm und reich, beim Arbeiter, beim Bauern, beim Unternehmer, beim Bürger und Soldaten: es gibt niemandem im Lande, der sich dem faszinierenden Eindruck dieser einzigartigen Persönlichkeit entziehen könnte. Hinter ihm stehen die deutschen Aktivisten, denn sie wissen, daß der Führer ein Aktivist ist. Er hat das bewiesen in den Jahren seines Kampfes und auch in den Monaten der Macht. Hinter ihm steht die deutsche Jugend, denn die Jugend weiß, daß er jung ist, jung fühlt und jung empfindet, daß er gewissermaßen der Repräsentant der politisch erwachten deutschen Jugend ist. Hinter ihm steht die Armee, denn diese weiß, daß der Führer ein Soldat ist, der den Krieg als unbekannter Gefreiter mitmachte. Er hat in derselben Weise seine Pflicht und Schuldigkeit getan und sein Leben aufs Spiel gesetzt wie der General und Kommandeur. Er hat sich immer in den Jahren der Opposition zur Sicherheit des Volkes, er sah in ihr das Fundament der Lebenssicherheit des Volkes. Weil er Soldat ist, deshalb steht er zum Soldaten. Zu ihm stehen die Arbeiter, denn sie wissen, daß er ihr Mann ist. Er selbst hat einmal auf den Bauplätzen Wiens gestanden und als einfacher Arbeiter sein tägliches Brot verdient. Er spricht nicht aus der Theorie über die Rechte der Arbeiter, er fühlt mit ihnen, weil er aus ihnen hervorgegangen ist (Beifall). Hinter ihm stehen die Bauern, denn so unpopulär es auch sein möchte, so hat er bei Beginn des nationalsozialistischen Regimes vor allem den Standpunkt vertreten, daß der deutsche Aufbau beim deutschen Bauern zu beginnen habe, und er hat seinen Standpunkt durchgesetzt und durch Verordnungen und Maßnahmen ihn in die Tat umgesetzt.

Man kann von ihm deshalb sagen: hinter ihm marschiert das ganze Volk. Wer sich dem Zauber seiner Persönlichkeit entzieht, ist böswillig. Man könnte ihn mit der einfachen Frage wider-

legen: Sage mir einen anderen, der es besser machte und den man deshalb an seine Stelle setzen könnte! Darum gibt es auch im ganzen Volke auch nur ein Ja, denn der Führer ist dem ganzen Volke nicht nur in seiner Politik ans Herz gewachsen, er ist ihm auch als Mensch lieb und vertraut geworden. (Beifall und Händeklatschen). Niemals könnte er das Volk so verstehen, wenn er nicht selbst ein Kind des Volkes wäre. Man kann fast sagen: jeder im Volke empfindet ihn als seinen persönlichen Freund. Man braucht nur einmal in den vielen tausend Briefen, die täglich einlaufen, zu blättern, um festzustellen, wie sich die Kinder des Volkes mit den kleinsten Sorgen sich an ihn wenden, um zu wissen; er ist wirklich der Vater des Volkes. Im Volk geboren, zum Führer erkoren! (Stürmischer Beifall). Er ist ein Mann, der alle edlen Tugenden des Volkes in sich verkörpert und den entscheidenden Willenszug aus jeder Gruppe des Volkes in sich trägt. Seine Vorfahren waren Bauern, deshalb steht er zum Bauer. Er selbst ist Arbeiter gewesen. Er war dann Soldat, deshalb steht er zum Arbeiter und deshalb steht er zum Soldaten. Die drei großen Säulen, die unser Volk tragen: Bauer, Soldat und Arbeiter, haben ihm Blut aus ihrem Blut gegeben, er ist deshalb ihr Kind und wurde, nachdem er die Macht antrat, auch ihr Führer. Ist es nicht eine wunderbare Befriedigung, die jedermann im Volke erfüllen muß, zu wissen, daß hier einer an die Spitze trat, den niemals die Gnadenzone der Protektion beschienen hat? Er hat keinen Kamerazientrat zum Untel, keinen Fürsten zum Better und keinen Aufsichtsratsvorsitzenden zum Vater. Er war ganz auf sich gestellt, nur ein Mittel hatte er; sich empor zu kämpfen, das war seine eigene Kraft.

Wenn wir heute sein Leben überbliden, so müssen wir mit Erschauern feststellen: Es ist eine fast märchenhaft anmutende politische Laufbahn, etwas, was man in unerer harten und mittellosen Zeit eigentlich garnicht mehr für möglich gehalten hätte, daß ein unbekannter Mann des Volkes sich bis an die oberste Spitze des Reiches emporarbeitete und vom ganzen Volk in allen seinen Schichten und Ständen getragen wird. Das hat es in Deutschland noch nie gegeben. Es gab große Fürsten, Kaiser und Könige, aber sie waren auf dem Thron geboren. Hier steigt ein unbekannter Sohn des Volkes über sich selbst empor und niemand hilft ihm als nur er selbst und die Gnade des Schicksals. Niemand wird dem Schicksal nicht dankbar sein, daß wir nun dieses Wunder erleben, alles, daß wir in dieser Zeit das Glück haben, eine vom Zufall der Volkssympathie, der Begeisterung und Freude umponenene geniale Persönlichkeit über uns zu wissen, die einfach genug ist, um groß zu sein und groß genug, um einfach zu sein? Der Führer ist das geblieben, was er war. (Lebhafte Beifall). Er hat, seitdem er die Verantwortung trägt, sich nicht geändert, es sei denn, daß nur sein Gesicht ernster und gehaltener geworden ist. Er umgibt sich nicht mit Pomp und Prunk, von glitzernden Sternorden und Uniformen (langanhaltender stürmischer Beifall). Er tritt heute vor das Volk hin wie früher, als er noch um die Macht kämpfte, einfach und deshalb engergroß. Er braucht sich nicht durch sein Auftreten von den anderen im Volke abzuheben, denn ihn kennt jedermann. So hat das Volk ihn liebgewonnen. (Beifall). Denn das Volk will nicht nur zu seinem Führer emporbliden, es will ihn auch mitten unter sich wissen und hin und wieder auch wieder sehen. Daß er im Volke geblieben ist und des Volkes bleiben will. (Bravo und Händeklatschen). Das Volk gehorcht ihm so lieber, je mehr es weiß, es ist einer von uns, und beim Führer ist es die Überzeugung, daß, wenn er befehlt, es nicht in seinem, sondern im Interesse des Volkes ist. Er denkt nur an uns. Er ist keiner kapitalistischen Clique hörig, er braucht nicht zu den Banken oder zu den Börsen oder zu den Bergwerksbaronen oder zu seinen Seidenindustriellen herüber zu horchen, wie der Wind weht. (Seiterleit und Beifall). Sein Tagewort beginnt nicht mit der Frage: Was sagen die Konzerne, was die Truste, wie ist die Stimmung an der Börse, was sagen die Dresdner Bank, was sagt die Deutsche Bank, was sagt die Distontengesellschaft, um danach sein Tagewort einzurichten. Weht ist es umgekehrt. Die Banken und Börsen, die Konzerne und Truste fragen vielmehr: Was tut Hitler? (Bravo und Händeklatschen). Weht weht der Wind nicht mehr von unten nach oben, sondern von oben nach unten. Der Führer kennt keine Stände und keine Kasten, keine Interessentengruppen und keine Klassen. Er steht nur das Volk und dem hat er sich verschoren. Das müßte eigentlich auch die Welt, wenn sie nicht mit Blindheit geschlagen wäre, zugeben, daß, wenn sich ein einfacher unbekannter Arbeiter aus dem Volke bis an die Spitze einer 66 Millionen-Nation emporarbeitet, daß dann an diesem Mann schon irgend etwas dran sein muß. Welch eine Piefälligkeit, wenn sich ein Nichts von Federfuchser an einer genialen Persönlichkeit vergreift. Wer gibt schon diesem illustren Herrn das Recht dazu? Er soll sich doch nicht blamieren. Nach 20 oder 30 Jahren werden die Lügen, die er heute hinüberfabelt, in den Gesichtsbüchern als Lächerlichkeiten verzeichnet stehen.

Der Führer hat die ganze vergangene Zeit unseres Volkes mitgemacht. Er kennt das alte Deutschland, denn er hat unter dem alten Deutschland angefangen. Er kennt die Größe, die das deutsche Volk im Kriege bewiesen hat, denn er hat in seinem Heer gekämpft. Er hat sich nicht, als die Revolution hereinbrach, auf den bequemeren Boden der Tatsachen gestellt. Er hat den November-Revolutionären den Kampf bis zur Ver-

nichtung angefangen und ihn bis zum siegreichen Ende geführt. (Lebhafte Beifall). Es wäre für ihn auch einfacher gewesen, 1919 der Sozialdemokratie oder den Deutschnationalen beizutreten, denn die Parteien waren schon groß und von Einfluß. Das hat er aber nicht getan, sondern auf dem Boden einer neuen Weltanschauung stehend, eine neue politische Willensbewegung aufgebaut und er blieb trotz aller Verfolgungen und Verlockungen konsequent, bis er die Macht besaß. Am 13. August 1930 wäre es für ihn ein leichtes gewesen, sich mit halber Macht zu begnügen: Er hat das nicht getan, sondern auf seine Stunde gewartet. Am 30. Januar begann er dann den Aufbau der Nation. In einem atemberaubenden Tempo wurden die großen Aufgaben in Angriff genommen. Die Parteien weggesetzt, der Parlamentarismus beseitigt, die großen Schäden unseres nationalen Lebens nach und nach abgestellt. Eine großartige und auf weite Sicht eingestellte Reorganisation des deutschen Bauernstandes trat ein. Die Krankheit der Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit wurde nach und nach bezwungen, und zwar nicht durch Gewalttaten, sondern durch eine organische Gesundheitskur. Mehr als er versprochen hat er gehalten. Vier Jahre Zeit bedang es sich aus, um seine ersten Erfolge vorweisen zu können. Nach knapp 1 1/2 Jahren steht er als einzelner Mensch, als Mann auf sich selbst gestellt vor der Nation und fordert sie zum Jawort auf. Man überlege sich das. Als Hitler die Macht antrat, ein süddeutscher Ministerpräsident erklären konnte, wenn das Reich einen Kommissar nach Bayern sende, werde er ihn an der Grenze verhaften lassen. Man halte dem gegenüber, daß es heute keine Landesgrenzen mehr gibt, daß Volk und Nation eins geworden sind, daß der Parlamentarismus mit seinen schädlichen Auswirkungen der Vergangenheit angehört, daß wir jetzt nur noch eine deutsche Staats- und Reichsangehörigkeit kennen, daß wir das Volk nicht mehr zersplittern in Bayern und Preußen und Hessen der Welt gegenüber treten, um zu wissen, wie weit der Weg ist, den uns der Führer gewiesen hat. Dieser Mann konnte es auch wagen, der Welt die unabhängigen Lebensrechte seines Volkes abzutreten. Er hatte keine Waffen, keine Kanonen und Flugzeuggeschwader, und trotzdem hat er das getan, was die vorherigen Regierungen für unmöglich erklärt hatten. Er hat der Welt gesagt: Ohne Ehre und Gleichberechtigung werdet Ihr uns an Euren Konferenztischen nicht mehr wiedersehen! (Stürmischer Beifall). Er hat das getan, ohne die Gefahr eines neuen Krieges heraufzubeschwören. Denn das ist das Wunderbare, daß er vor der Welt die nationalen Lebensrechte seines Volkes mit Ehre und Würde vertritt, ohne daß die Welt leugnen könnte, daß er damit zum sichersten Garant des europäischen Friedens geworden ist.

Ich frage nun Euch nun, Männer und Frauen. Was anderes wäre denkbar, als daß Adolf Hitler die gesamte Führung des Reiches und Staates übernimmt. Und ich bin der Überzeugung, daß Ihr, daß die ganze Nation auf diese Frage antwortet: Das Volk will es so, daß einer seinen Willen und sein Lebensrecht vor der Welt vertritt. Das Volk hat keine Sehnsucht nach der Rückkehr der Parteien oder des Parlamentarismus. Es wünscht nicht, daß die Fäden des Volkswesens jemals wieder durch die Straßen der Großstädte ziehen. Es will nicht, daß Unordnung, Anarchie und Bürgerkrieg wieder Einkehr halten. Das Volk will, daß der Zustand der Stabilität und inneren Festigkeit erhalten bleibt. Und so nur geht ein Jahrtausende alter Traum der deutschen Geschichte in Erfüllung. Wir waren niemals ein Volk, wir waren immer aufgespalten in Gruppen, einmal hieß es Katholiken oder Protestanten, das andere mal Süddeutsche oder Preußen, das dritte Mal Proletariat oder Bourgeois. Was 2000 Jahre nicht möglich war, nämlich daß Katholik und Protestant, Süddeutscher und Preuße, Proletariat und Bourgeois ein Volk zu schmieden — der Führer hat es vollbracht! (Starker Beifall). Er hat damit das Anrecht erworben, Staat, Armee und Volk in seine Hand zu nehmen (Zustimmung) und daß dieser Vereingungsprozess nun der Welt gegenüber in einer nie gesehenen Geschlossenheit vor sich geht, das ist jedermanns Sache. Das muß sich jedermann zur Ehre machen, mit dafür zu sorgen, daß am 19. August niemand an der Wahlurne steht, daß wir hier eine Demonstration unseres nationalen Lebenswillens vor der Welt vollziehen, vor der die Welt einfach in Schweigen versinken muß. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen den Lügen der Emigrantenpresse endgültig das Maul verstopfen. (Beifall). Es wurde in der Presse berichtet, daß, als sie die Kunde vom dem Tode Hindenburgs vernahmen, sie in den holländischen Seebädern, die ihnen zum Dolborado geworden sind, in begeistertem Rufe und Jubelgeschrei ausgebrochen seien, in der Hoffnung, daß nunmehr der Nationalsozialismus zu Ende sei. (Huirufe.) Wir wollen ihnen am 19. August eine Schmerzensunde bereiten, daß ihnen der Jubel und die Begeisterung endgültig vergeht. Sie sollen die Hoffnung, niemals wieder die deutsche Grenze überschreiten zu können, für alle Male begraben und sie sollen wissen, daß Deutschland nicht erwaht ist, um sich nach 20 Monaten wieder schlafen zu legen und daß es wachend bleibt, um seinem Schicksal mutig entgegenzutreten, Aug um Aug, daß es vor seiner Gefahr zurückschreckt, daß es entschlossen ist, jede Krise zu überwinden, um das Reich neu zu gründen und es fest und gesichert einmal in die Hände der Söhne und Enkel hineinzu legen. (Stürmischer Beifall.) Gleich, nachdem wir die Macht antraten, haben wir unter der Leitung des Führers mit dem Aufbauek begonnen. Ich verrate Euch Männer und Frauen kein Geheimnis, wenn ich sage, daß dieser Aufbau schwer und opferreich gewesen ist, denn Ihr selbst habt an diesen schweren Opfern Anteil gehabt. Aber Ihr werdet nicht behaupten wollen, daß der Führer und seine Regierung sich dieser Opfer entzogen hätten. Sie haben mit Euch gearbeitet, geopfert, die Nächte zum Tag gemacht und keine Mühe gescheut in der Fürsorge um das Volk. Sie haben den Mut gehabt, neue Wege zu beschreiten, haben auch Unpopuläres getan, wenn sie wußten, daß es nötig war. Und in allen Krisen und Gefahren die Treue gehalten. Das können wir heute sagen: Was Ihr um den Führer seht, ist wirklich eine Verschwörerische der neuen Idee und daß nie es einen gibt, der aus dieser Verschwörerische ausbricht. Wir sind im Kampfe miteinander groß geworden und im Kampfe in die Macht gegangen. Wir werden die Macht benutzen, um mit dem Führer Deutschland einer neuen Zukunft entgegen zu führen. Es wäre leicht für den Führer gewesen, so wie Tausende und Millionen an der Zukunft des deutschen Volkes zu zweifeln. Es wäre bei ihm vielleicht auch verständlich gewesen, denn er schaute viel weiter die Tragik unseres Zusammenbruches und die schiere Unmöglichkeit, aus diesem Zusammenbruch wieder neue Höhen zu erklimmen. Im Glauben aber an die Unsterblichkeit von Volk und Nation und im Glauben an die Treue und Gefolgschaft von Euch jedem. Euch, Vätern und Kindern, wissend ist er als unbekannter Soldat in die Stahlgewitter des Weltkrieges hineingeschritten im Glauben; wenn mich das Schicksal ausersehen hat, wird es mein Leben retten und bewahren. Im Glauben an das deutsche Volk hat er, als alles zusammenbrach, die nationalsozialistische Bewegung gegründet, hat ihr Fahne und Symbole gegeben, hat sie aus den kleinsten Anfängen einer Sechsmänner-Gruppe emporgeführt zur wunderbarsten Massenbewegung, wie sie das moderne Europa kennt. In allen Krisen und Erschütterungen, an denen unsere Parteigesichte so unendlich reich ist, hat er stand gehalten, hat er Charakter bewiesen, ist er aufrecht und gerade geblieben, ist, ohne nach Rechts oder Links zu sehen, seinen Weg gegangen. In den letzten Monaten vor der Machtübernahme hat er die Partei ein letztes Mal emporgerissen und sie dann



Volksgemeinschaft

Am Schen...  
peten an...  
über alle...  
Machttra...  
des untrü...  
außerorde...  
Wie die...  
Führer di...  
banger se...  
er unter...  
rat inner...  
beres als...  
erlegte...  
ler er...  
er für...  
der die...  
gerecht bi...  
höchsten...  
Stürmische...  
über den...  
selbst rü...  
um ihn l...  
das die...  
trauen de...  
ans gegle...  
schweren...  
wir unent...  
wartend...  
Wenn er...  
wenn es...  
ihm in G...  
ihn hat d...  
Macht für...  
trauen au...  
vongetra...  
dem Aufb...  
Man las...  
können...  
hätten...  
ist, um...  
setzen...  
gemacht...  
autobahn...  
benötigen...  
nes? Hab...  
zu zweie...  
diese Nat...  
fahren un...  
Genüß...  
es wird...  
gerufen...  
lichte ge...  
Erst und...  
erfüllte...  
es weiß...  
ist aber...  
sein, daß...  
leben mü...  
nales Lebe...

im Scheine der Fackel und im Klang der Pfeifen und Trompeten an die Macht geführt. Wieder kam die schwere Verlockung über alle und wieder hat er der Verlockung widerstanden, im Nachtrauf zu versinken, in der Sonne des Erfolges und Sieges untätig zu bleiben er ging ans Werk und übernahm eine außerordentliche Verantwortung.

Wie viele Millionen haben nach dem 30. Juni ds. Js., da der Führer die schwersten Tage seines Lebens überleben mußte, voll dicker Sorge auf ihn geschaut. Alle vielleicht fürchteten, daß er unter der Last von Treulosigkeit und Enttäuschung und Verrat innerlich zusammenbrechen würde. Und sie sehen nichts anderes als einen Mann, sein Werk, das ihm das Schicksal auferlegt hatte, fortsetzen und höchstens, daß seine Gesichtszüge ernster und verfeinerter wurden. Von alten Kampfgenossen mußte er sich trennen und er hat ihr Verbrechen nicht mit dem Mantel der Liebe zugebedeckt, sondern machte das wahr, was das Volk gerecht hielt: Daß man, wenn man einen laufen lassen wolle, höchstens den Kleinen laufen lasse, den Großen hängen soll. (Stürmische Zustimmung.) Was ist allein in diesen sechs Wochen über den Führer hereingebrochen und wie ehern fest und in sich selbst ruhend ist er geblieben! Ist es zuviel, daß wir, wie wir um ihn stehen, nun vom Volk verlangen, daß es das Vertrauen, das der Führer ihm entgegenbringt, ihm mit demselben Vertrauen belohnt? (Stürmischer Beifall.) Denn so wie er an uns geglaubt hat, so haben wir an ihn geglaubt, in allen schweren Charakterproben, denen wir ausgesetzt waren, richteten wir unentwegt unsere Blicke auf ihn, und wenn wir ihn nicht wartend sahen, sahen wir auch für uns keinen Grund zu wanken. Wenn er stehen blieb, konnten auch wir stehen bleiben. Und wenn es hart auf hart ging, dann klammerten wir uns fest an ihn im Glauben, daß er uns helfen würde. Im Vertrauen auf ihn hat das deutsche Volk im Zeichen seiner Wiedergeburt die Macht für die nationalsozialistische Bewegung erobert. Im Vertrauen auf ihn sind 400 junge Menschen in den Tod hineingegangen und haben zehntausende Wunden und Verletzungen davongetragen. Im Vertrauen auf ihn hat eine ganze Nation mit dem Aufbau begonnen.

Man sage mir nicht, das hätten auch andere Regierungen tun können. Nein! Selbst wenn sie die Ideen gehabt hätten, sie hätten im Volk die Vertrauensbasis nicht gefunden, die nötig ist, um ein so grandioses Aufbauwerk anzugreifen und durchzuführen. Im Vertrauen auf ihn hat das Volk sich an die Arbeit gemacht. Jener Straßenarbeiter, der irgendwo an einer Reichsautobahn sein schweres Tagewerk verrichtet, jener Bauer, der den Pflug durch seine Ackerhülle zieht, jener Arbeitslose, den die ewige große Trostlosigkeit verließ und der wieder ins Bergwerk oder in die Fabrik gehen kann, um mit targem und fast unaussprechlichem Lohn der Nation zu dienen, sind das nicht in Wirklichkeit Soldaten dieses Mannes, des Adolf Hitler? Sind sie nicht Glaubens- und Vertrauensträger seiner Idee, die lebendigen Zeugen der unbegrenzten Möglichkeiten dieses Mannes? Haben wir einen Grund an der Zukunft unseres Volkes zu verzweifeln oder auch nur zu zweifeln, wenn wir sehen, wie diese Nation wieder Tritt gefaßt hat und nun über alle Gefahren und alle Krisen siegreich hinwegzweitet?

Gewiß, die Herren von der Auslandspresse mögen recht haben: es wird in Deutschland nicht mehr soviel gefeiert und Hurra gerufen. Der Rauf der ersten Wochen ist einer neuen Sachlichkeit gewichen, aber diese neue Sachlichkeit ist von demselben Ernst und demselben Idealismus erfüllt, die damals den Rauf erfüllte. Dieses Volk hat gelernt, sich im Kampfe abzumühen, es weiß, daß der Kampf um das Leben kein Kinderspiel ist. Es ist aber auch entschlossen, ihn zu wagen und zu gewinnen. Mag sein, daß die Not, die Deutschland in diesen Monaten zu überleben hatte, größer war als die Nöte, die andere Völker überleben müssen. Mag sein, daß die Gefahren, die unser nationales Leben bedrohen, größer sind als die Gefahren, die andere

Nationen überwinden. Aber gebt mir Antwort auf die Frage: Mächtiger einer deshalb von Euch statt Kind unseres Volkes Kind eines anderen Volkes sein? (Stürmischer Beifall im ganzen Stadion.) Ich weiß, das ganze Volk antwortet mit Nein; denn so groß die Gefahren sind und so bedrohlich die Schwierigkeiten, die wir überwinden müssen, sie haben unser Leben doch auch wieder lebenswert gemacht, und es ist eine Beglückung für jeden zu wissen: Unser Deutschland findet jetzt seine ganze Kraft. In dieser Nation dürfen keine Energien brach liegen, jeder muß sich mit der ganzen Person in den Dienst des ganzen Volkes stellen, wenn es überhaupt gelingen soll, den Berg zu erklimmen und auf die Spitze empor zu steigen. So wie der Führer uns Beispiel war im Kampf in der Festigkeit und in der Arbeit, so hat die Nation diesem Beispiel nachgeeifert. Er braucht nicht zu trommeln, zu werben und zu agitieren, wir wissen es alle: Er wird sein Volk, Mann für Mann und Frau für Frau am 19. August an der Wahlurne sehen. Jeder wird ihm sein heiliges und unerschütterliches Jawort geben und ihm Treue und Gehorschaft geloben, für die Lösung der schweren Probleme, die uns in der Zukunft noch vorbehalten bleiben.

Lassen Sie mich, Männer und Frauen, zum Schluß ein persönliches Bekenntnis zum Führer ablegen. Sie haben mich oft in dieser Stadt reden hören, aber niemand wird behaupten wollen, daß wir über persönliche Bande, die uns, die wir um den Führer herumstehen, mit ihm verbinden, jemals in der Öffentlichkeit hätten verlässbar lassen. Denn daß dieser Mann uns über sein Führertum hinweg Kamerad geworden ist, der uns, die wir um ihn versammelt stehen, auch auf allen persönlichen Lebenswegen begleitet, das glauben wir vor der Öffentlichkeit verschweigen zu müssen. Wir haben es auch gerne auf uns genommen, daß wie ehemals die uns feindliche Inlandspresse heute die uns feindliche Auslandspresse aus diesem Schweigen schließen zu müssen glaubt, daß innerhalb der nationalsozialistischen Führerschaft Differenzen oder persönliche Streitigkeiten beständen oder entstehen könnten. Lassen Sie uns dann, was wir viele Jahre nicht taten, heute tun, lassen Sie uns, seine Freunde, zu diesem Mann ein persönliches Bekenntnis ablegen.

Seit zwölf Jahren habe ich nun das Glück, bei ihm zu sein. Ich sah ihn im Sieg und auch in der Niederlage. Ich sah ihn, wenn er vom Unglück, und ich sah ihn, wenn er vom Glück betroffen war. Niemals aber hat sich seine Art geändert. So wie er war an dem Tage, an dem ich ihn zum ersten Mal sah, so ist er bis zum heutigen Tag geblieben, und ich glaube, ich könnte mein Wort dafür geben, daß er sich bis zu seinem Ende nicht ändern wird, weil er sich nicht ändern kann (Starker Beifall). Er ist heute was er war, und er wird bleiben was er ist. Ein ganzer Mann, ein Mann, zu dem das Volk mit Liebe, Vertrauen und Ehrfurcht emporkliden kann.

Ist es nicht etwas wunderbares, daß wir unter und um uns einen Menschen wissen, lebendig aus Fleisch und Blut, der weder Familie noch Frau noch Kinder besitzt, der keine persönlichen Ansprüche an das Glück stellt, der fast bedürfnislos lebt, der nicht raucht, nicht trinkt, kein Fleisch isst, der nur ein Ziel kennt: „Mein Volk“ (rauschender Beifall) und der jede Kraft auf das Glück und Gedeihen seines Volkes verwendet! Man hätte annehmen können, er wäre nach den furchtbaren Ereignissen vom 30. Juni zum Menschenhafter geworden. Seine Antwort auf den Treubruch war nur, daß er sein Volk mit noch größerer Liebe und noch größerem Vertrauen umfing. Ist es nicht ein Beweis seines grenzenlosen Vertrauens, daß er noch nicht zwei Monate nach dem 30. Juni das Volk wieder an die Wahlurne ruft, um ihm Gelegenheit zu geben, zu seiner Person und zu seiner Politik mit Ja oder Nein Stellung zu nehmen?

Das Glück, ihn zu besitzen, können wir nur mit Dankbarkeit und Arbeit belohnen und beantworten. Gewiß, heute sieht sich das Werk der deutschen Wiederaufstehung einfach und leicht an. Aber es mußte ja schließlich einer kommen, der die Wege wies, der die Grenzen setzte und die Gesetze aufstellte. Was wäre Deutschland ohne ihn? In welche Wirrnisse und Zerrissenheit wären wir hineingestürzt, wenn das Schicksal ihn uns nicht gesandt hätte? Für ein Leben voller Kampf, Mühe, Sorge, Entbehrung und Verzicht auf persönliches Glück — ein Bekenntnis zu ihm! Man hat mir in diesen Tagen in einer wunderbaren Formulierung einen Gegenjah aufgewiesen, den sie morgen oder übermorgen an den Plakatwänden wiederfinden werden:

1½ Millionen Kilometer fuhr der Führer in zwölf Jahren im Flugzeug, Auto oder Eisenbahn für die Wiederaufstehung des deutschen Volkes — 500 oder 1000 Meter sollst Du zur Wahlurne gehen, um ihm dafür zu danken!

(Donnernder Beifall.) Ich glaube, es gibt in Deutschland niemanden, der sich dieser Frage entziehen wollte. Die ganze Nation wird aufstehen und ihm ihr millionenfaches Ja entgegenrufen. In seine Hand wird sie Schicksal und Zukunft des Reiches legen und am Abend des siegreichen 19. August wie nie in vergangenen Zeiten mit Inbrunst und Begeisterung das Lied singen, was in den Zeiten der Opposition so oft unser Kampf- und Trutzlied gewesen ist:

„Im Volk geboren erstand uns ein Führer,  
Gab Glaube und Hoffnung auf Deutschland uns wieder!“  
(Starker, minutenlangender Beifall, Heilrufe und Händeklatschen.)

## Der Reichsaußenminister zur Volksabstimmung

Berlin, 14. Aug. Reichsaußenminister von Neurath veröffentlicht folgendes **M a h n w o r t** zur Volksabstimmung:

Bei der Entscheidung, zu der das deutsche Volk am 19. August an die Wahlurne tritt, geht es nicht nur um eine Frage der Gestaltung unserer innerstaatlichen Verhältnisse, sondern ebenso sehr um **Grundfragen unserer weltpolitischen Zukunft**. Das Kernproblem unserer Außenpolitik ist die Frage der **Wiederherstellung unserer Gleichberechtigung**. Das Versailler Diktat hat sie uns genommen und durch unsere einseitige Entwaffnung uns mit einem Schlag minderen Rechtes herabgedrückt. All die Schmach und das viele Böse, das wir seit Versailles zu erdulden hatten, hat seinen Ursprung in der Entwertung und Entwaffnung durch das Versailler Diktat. Sie zu befeitigen und damit die Grundlage für einen wahren und dauerhaften Frieden zu schaffen, ist der Sinn unserer Forderung nach Gleichberechtigung. Wir haben den Völkerbund verlassen, weil er sich zu einem Instrument für die Aufrechterhaltung unserer einseitigen Entwaffnung hergab und weil er uns die Gleichberechtigung verlagern wollte. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat immer wieder feierlich erklärt, daß wir an internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen nur noch auf dem Boden voller Gleichberechtigung teilnehmen werden. Ohne gleiches Recht und gleiche Sicherheit gibt es kein Gedeihen für das deutsche Volk und für jeden von uns; das haben die letzten 15 Jahre deutscher Geschichte einwandfrei erwiesen. Der Führer und Reichskanzler ist die Verkörperung unseres nationalen Willens zur Verwirklichung unserer Gleichberechtigung und zur Sicherung eines Friedens in Ehre und Freiheit. Deshalb müssen wir alle geschlossen hinter ihn treten und so dem Ausland zeigen, daß sein Wille und seine Forderungen mit denen des ganzen deutschen Volkes identisch sind. So kann jeder einzelne am 19. August für Deutschlands Gleichberechtigung, Freiheit und Ehre eintreten.

# „Wie Deutschen,

in der Mitte Europas gelegen, müssen mehr zusammenhalten als andere Nationen.

Wir müssen eins sein, wenn wir nicht verloren sein wollen.

Wir haben keinen natürlichen Schutz und müssen Rücken an Rücken stehen, wenn nicht alle Opfer der Vergangenheit für uns verloren sein sollen“.

**Der Führer hat dieses prophetische Wort Bismarcks wahr gemacht.**

**Ihm gilt unsere Treue und unsere Gefolgschaft.**

**Ein ganzes Volk sagt am 19. August**

# Ja!

### Staatsbesuch des Führers in Hamburg

DRB. Hamburg, 14. August. Der Führer und Reichszugler Adolf Hitler wird am Freitag, den 17. August 1934 der Freien und Hansestadt Hamburg einen Staatsbesuch abstatten. Bei Gelegenheit dieses Staatsbesuches wird er abends von Hamburg aus zum ganzen deutschen Volke sprechen. Diese Rede beginnt um 20,30 Uhr und endet gegen 22 Uhr. Sie wird auf alle deutschen Sender übertragen. Gemeinschaftsempfang ist angeordnet.

### Göring sprach in München

München, 14. Aug. Der Traditionsbau München-Oberbayern begann die Werbeaktion für den 19. August mit einer eingearteten Kundgebung auf dem Königsplatz. 100 000 Menschen nahmen an der Veranstaltung teil. Es sprach Ministerpräsident Hermann Göring, der bewährte Mitkämpfer Adolf Hitlers. Er führte u. a. aus: In Ehrfurcht stand die Nation an der Bahre des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Jetzt aber gilt wieder das harte Leben der Nation. Die Zukunft der Nation ist die Zukunft Deutschlands. Diese liegt jetzt zu sichern und weiter zu gestalten. Ist das Wirken des Mannes, dem der große Feldmarschall das Vermächtnis und Erbe in die Hand gelegt hat, Adolf Hitler. Adolf Hitler ist nicht nur durch die Berufung des Reichspräsidenten, er ist auch durch das Vertrauen seiner Mitstreiter, durch das Vertrauen der Reichsregierung mit den hohen Ämtern belehnt worden. legal, auf vollständig gezieltem Wege. Und doch hat er selbst nun die Frage an das Volk gestellt. Das Volk selbst soll entscheiden. Dieses Volk war keinen Augenblick im Zweifel, in Angst oder Unruhe um das, was nach dem Tode des Reichspräsidenten kommen wird. Es ist keine Frage, daß das Volk den besten und härtesten Mann an das Ruder seines Staatschiffes stellen will. Noch behauptet die ganze Welt, daß hier ein deutsches Volk lebt, unterdrückt durch Zwangsmaßnahmen, gedemütigt durch Ernennung und ausgejagt bis zum letzten! Nun wollen wir der Welt zeigen, daß dieses deutsche Volk das freieste der Welt geworden ist und die Freiheit gerade durch den Mann gewonnen hat, den es nun an seine höchste Spitze beruft! Die Wichtigkeit dieser Wahl ist entscheidend, um der Welt zu beweisen: Deutschland und der Führer sind eins geworden, das deutsche Volk selbst stellt seine innerste Verbundenheit, seine unaussprechliche Dankbarkeit zum Führer vor der ganzen Welt unter Beweis. Darum gibt es auch für uns am kommenden Sonntag nur eines: Wir, das deutsche Volk, haben Vertrauen zu Adolf Hitler, weil er uns selbst dieses Vertrauen gelehrt hat. Wir verehren den Führer, weil er uns selbst wieder gelehrt hat, in Verehrung niederzuknien vor der großen Vergangenheit unseres Volkes. Wir, das deutsche Volk, lieben den Führer, weil er auch bei uns den Haß umgewandelt hat in Liebe zum Volk. Wir stehen treu zum Führer, weil er uns selbst wieder die Treue gelehrt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Und darum, Volksgenossen, heißt es auch am Sonntag: Unser Vertrauen, unsere Verehrung, unsere Liebe und Treue nur dem Manne, der in schwärzester Nacht die Fackel der deutschen Zukunft entzündet, nur diesem Führer unsere Stimme.

### Reichsinnenminister Dr. Frick zum 19. August

DRB. Berlin, 15. Aug. Reichsminister des Innern Dr. W. Frick schreibt im „Völkischen Beobachter“ zum 19. August u. a.: Es ist die tiefe Überzeugung des Führers, der selbst aus dem Volke hervorgegangen ist, daß alle Macht vom Volke abgeleitet sein muß, wenn sie dem Volke dienen soll. Es soll der Wille des Volkes sein, dem Manne Macht und Vertrauen zu geben, der durch Arbeit, Kampf und Sorge um unsere Zukunft das höchste Verdienst erworben hat und der zugleich die wunderbarste Verkörperung des deutschen Volkstums ist. Das Leben Adolf Hitlers liegt heute vor uns als ein einziger Opfergang voll Tapferkeit, Verantwortung, Sorge und Arbeit! Es ist die Absicht der weisen Vorsehung gewesen, den Mann an die erste Stelle des Reiches zu setzen, der alles selbst erlebt und erlitten hat, was deutsches Menschentum ausmacht. Immer nachdrücklicher bekannte sich das deutsche Volk zu Adolf Hitler und erkannte in ihm seinen ehrenhaften, tapferen und nimmermüden Führer, der voll genialer Eingebung und Tatkraft den Weg zu einer besseren Zukunft freimachte. Das deutsche Volk gab diesem großen Führer Vertrauen, Macht und seine begeisterte Zustimmung! Als das deutsche Volk am 12. November 1933 darüber befragt wurde, ob es mit der Führung des Reiches und seiner Außenpolitik einverstanden sei, ob es dem historischen Schritt des Austrittes aus dem Völkerbunde zustimmte — da antworteten 44 Millionen deutscher Männer und Frauen mit einem so deutlichen „Ja“, daß diese Stimme des Volkes alle Völker der Erdbälle vernahmen mußten. Geschlossen, in einer Einmütigkeit, wie sie in der Geschichte unseres Volkes noch niemals erlebt wurde, tritt das deutsche Volk hinter seinen Führer und Reichszugler Adolf Hitler. Es weiß: hier ist die Kraft, die uns zu Ehre, Freiheit u. Frieden führt.

### Autounfall des Ministerpräsidenten Göring

DRB. Obersalzberg, 15. Aug. Der preussische Ministerpräsident Göring erlitt am Dienstagabend um 7 Uhr auf der Fahrt von München nach Berchtesgaden in der Gegend von Rad Albing einen Autounfall. Dabei erlitt der Ministerpräsident eine starke Quetschung an der rechten Rückenseite sowie leichte Schnittwunden im Gesicht und an den Knien. Auch die übrigen Insassen des Autos wurden leicht verletzt.

Der Autounfall ereignete sich dadurch, daß, als das Auto über eine Bergkuppe fuhr, aus der entgegengesetzten Richtung ein Lastwagen kam und gleichzeitig ein zweiter Kraftwagen, der in diesem Augenblick unvorschriftsmäßig den Lastkraftwagen zu überholen versuchte. Die Fahrbahn wurde dadurch blockiert und ein Ausweichen unmöglich. Ministerpräsident Göring, der scharf rechts fuhr, versuchte zwischen den beiden Kraftwagen hindurchzukommen, was ihm aber infolge der Enge der Fahrbahn nicht gelang, so daß sein Wagen mit voller Wucht gegen das Lastauto prallte. Die linke Seite des Wagens des Ministerpräsidenten wurde vollkommen zertrümmert.

Die Verletzten wurden durch das Begleitkommando dem Krankenhaus Rosenheim zugeführt, wo sofort Röntgenaufnahmen gemacht und Notverbände angelegt wurden. Die Verletzten konnten feststellen, daß zu besonderer Beforgnis kein Anlaß besteht. Nach mehrstündigem Aufenthalt im Krankenhaus konnte die Fahrt zum Landhaus Görings in Obersalzberg fortgesetzt werden, wo der Ministerpräsident kurz nach Mitternacht eintraf. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist den Umständen entsprechend gut.

Am 1. Uhr nachts stattete der Führer, der zurzeit in seinem Heim auf dem Obersalzberg weilt, dem Ministerpräsidenten einen Besuch ab, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen.

Des Führers Treue: rastlose Arbeit!  
Deine Treue: Dein Ja!

### Beurlaubung für den Reichsbauerling

DRB. Berlin, 14. August. Der Reichsarbeitsminister und Reichswirtschaftsminister teilen mit: Im Hinblick auf die Bedeutung des Parteitagess der NSDAP, wird den Betriebsleitern empfohlen, wie im vorigen Jahr den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Bezirke für die Teilnahme an dem Parteitag vorgezogen sind, den erforderlichen Urlaub zu gewähren.

### Protestschritt der Deutschen Front an der Saar

Saarbrücken, 14. Aug. Die Landesfraktion der Deutschen Front hat am Dienstag als Protest gegen die von der Regierungskommission geduldeten Angriffe auf den vereinigten Reichspräsidenten und den Reichszugler, die entgegen der richterlichen Entscheidung aufrechterhaltene Beisetznahme der Akten der Deutschen Front die Sitzung des Landesrates verlassen.

Die Landesratsitzung am Dienstag sollte sich mit den letzten Verordnungsentwürfen der Regierungskommission befassen, zu der die Volksvertretung des Saargebietes wie stets nur beratend Stellung zu nehmen hatte. Zu Beginn der Sitzung widmete der Landesratspräsident dem vereinigten Reichspräsidenten einige kurze Gedankeworte. Während dieser Zeit blieben die Kommunisten und Sozialisten der Sitzung fern. Kurz nach ihrem Eintritt in den Sitzungssaal verlas Dr. Lebacher namens der Deutschen Front eine Erklärung, worauf die Landesratsfraktion der Deutschen Front unter heftigen Zwischenrufen der Kommunisten und Sozialdemokraten den Sitzungssaal verließ.

Die Regierungskommission hat die sozialdemokratische „Volksfront“ auf die Dauer von fünf Tagen verboten. Das Verbot erfolgte wegen zweier Artikel, in denen der Führer Adolf Hitler in der gemeinten Weise beschimpft und verleumdet wird. Ferner hat die Regierungskommission die deutsche Wochenzeitschrift „Der deutsche Kampf“ wegen zweier Artikel, von denen der eine die Weberschritt trägt: „Also doch Briefkontrolle“, auf die Dauer von sechs Monaten verboten.

### Knoq will eine internationale Polizei

Brief des Präsidenten Knoq an den Völkerbund

Genf, 14. Aug. Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Knoq, hat am 3. August einen Brief an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet. Knoq stellt sich darin auf den Standpunkt, daß sich die Lage im Saargebiet in der letzten Zeit verschärft habe und daß die verschiedenen Zwischenfälle bewiesen hätten, daß die im Saargebiet befindliche Polizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung nicht ausreichte. Außerdem hätten die Hausdurchsuchungen in den Räumen der Deutschen Front erwiesen, daß Querverbindungen zwischen der Deutschen Front und verschiedenen Stellen im Reich, sowie zwischen der Deutschen Front und Beamten der Polizei und anderen Beamten der Saar-Regierung beständen. Die Bevölkerung werde im übrigen auch weiterhin durch die Organe der Deutschen Front und durch den reichsdeutschen Radiodienst beeinflusst. Die Regierungskommission habe, so fährt der Bericht fort, im Sinne des hier durch den Beschluß des Rates vom 4. Juni 1934 erteilten Auftrages den Versuch gemacht, die Polizeikräfte durch totale Rekrutierungen zu verstärken. Sie sei dabei aber auf den stärksten Widerstand gestoßen. Man habe sie besonders deshalb im Saargebiet angegriffen, weil sie die Forderung gestellt habe, daß sie für die Verstärkung der Polizei in Frage kommenden Persönlichkeiten den Nachweis führen müßten, daß sie politisch unbeeinflusst seien. Darum könne sie die ihr im Saargebiet zuteilende Verantwortung nicht länger tragen, wenn nicht aus den hier angeführten Gründen auch auf eine Rekrutierung außerhalb des Saargebietes zurückgegriffen werde. Die geeigneten Elemente könnten vor allem in denjenigen Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gefunden werden, wo die deutsche Sprache verbreitet ist. Zum Schluß bittet Knoq den Präsidenten des Völkerbundes, sich so schnell wie möglich an die in Betracht kommenden Mitgliedsstaaten zu wenden, um sie zu eruchen, eine Rekrutierung für die Saarpolizei in ihren Staaten zu erleichtern.

### Zweiterlei Maß

Abstimmungskommission will KP-Kundgebungen erlauben. DRB. Saarbrücken, 14. Aug. Die Abstimmungskommission hat auf ein Gesuch der kommunistischen Partei des Saargebietes mitgeteilt, daß sie gegen die Aufhebung des bestehenden Verbots für Mitgliederversammlungen und geschlossene Kundgebungen der kommunistischen Partei keine Bedenken geltend zu machen habe. Derartige Anträge der kommunistischen Partei seien daher in Zukunft auf dem Dienstwege der Abteilung des Innern vorzulegen, unter Beifügung einer Stellungnahme der Ortspolizeibehörden und des Landesrats.

Diese Mitteilung der Abstimmungskommission wird hier allgemein mit Befremden aufgenommen. Besonders nach dem Verbot des Sängereckes versteht man nicht, wieso die Abstimmungskommission Kundgebungen und Versammlungen in Zukunft erlauben will, wo sie doch wissen muß, daß gerade die kommunistische Partei eine gewalttätige Verleumdung der bestehenden Verhältnisse auch im Saargebiet, als wesentlichen Programmpunkt verfolgt. Die kommunistischen Versammlungen sind zudem selten eine Angelegenheit von Saarländern, sie werden vielmehr durch zugezogene Emigranten und Antifaschisten aus Lothringen geführt, die sogar mit großen Lastautotransporten über die Grenze gebracht werden. — Ist der Regierungskommission diese letztere Tatsache bekannt? Was gedenkt sie gegen diese organisierte Infiltration aus Frankreich zu tun, nachdem sie sich nicht scheut hat, ein Verbot der Sammelmehrheiten aus dem deutschen Mutterland auszusprechen?

### „Graf Zepelin“ wieder in Friedrichshafen

DRB. Friedrichshafen, 15. August. Das Luftschiff „Graf Zepelin“ ist Dienstag 23,25 Uhr unter der Führung von Kapitän Lehmann nach seiner fünften diesjährigen Südamerika-Fahrt auf dem Vertiefungslände glatt gelandet. An der Fahrt von Pernambuco nach Friedrichshafen nahmen 14 Fahrgäste teil. Ferner brachte das Luftschiff 130 Kilogramm Post u. 10 Kilogramm Fracht mit.

Der Geist der neuen Volks- und Betriebsgemeinschaft ist der Geist, die Idee der nationalsozialistischen Bewegung. Die wichtige Grundlage der nationalsozialistischen Idee ist die Erkenntnis, daß das Schicksal alle Deutschen unlöslich miteinander verbindet. Diese Erkenntnis verpflichtet uns zu gegenseitiger Treue und zur Zusammenarbeit nach dem Beispruch Adolf Hitlers:

„Alles mit dem Volke, Alles für das Volk!“  
Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick.

### Starhembergs Aufenthalt in Italien

DRB. Rom, 14. August. Der österreichische Bizelekanzler Starhemberg hat sich am Montag und Dienstag ausschließlich im Campo Austria bei Oria aufgehalten. Am Montag abend wurde Starhemberg im Lager ein Essen, an dem Parteileiter Starau und der Generalstabchef der Miliz General Terenzi sowie der Generaldirektor der Italiener im Auslande, Minister Perani, sowie verschiedene Milizoffiziere teilnahmen. Dienstag abend veranstaltete Starhemberg zu Ehren des Staatssekretärs im Außenministerium, Suvich, ein Essen, dem ebenfalls eine Reihe namhafter Persönlichkeiten vertreten waren.

Die Abreise Starhembergs ist für Dienstag abend um Mittwoch früh vorgezogen.

### Gerüchte über eine Pariser Reise Starhembergs.

DRB. Wien, 15. August. In der Wiener Börse war am Dienstag das Gerücht verbreitet, daß Bizelekanzler Starhemberg nach Paris reisen werde, um dort die Frage der Verstärkung der österreichischen Wehrmacht, eventuell auch die Frage der Einführung eines Milizheeres aufzuwerfen. In maßgebenden Kreisen wird auf unsere Anfrage erklärt, daß von einer solchen Reise nichts bekannt sei. Man erklärt ferner, daß die Frage der Herresverfäugung auf keinen Fall von Bizelekanzler Starhemberg, sondern nur von Bundeskanzler Schuschnigg in seiner Eigenschaft als Verteidigungsminister behandelt werden kann.

### Beträchtliche Erhöhung des österreichischen Heeres?

DRB. Paris, 14. Aug. Savas berichtet aus London: In englischen diplomatischen Kreisen sei beharrlich das Gerücht verbreitet, daß auf Grund des Aufstandesversuches, bei dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß den Tod fand, die österreichische Regierung dieser Lage in London, Paris und Rom wegen einer beträchtlichen Erhöhung der militärischen Kräfte Westeuropas sich gefühlt habe. Den gleichen Bericht zufolge sollen die englische, italienische und französische Regierung sich bereits dahin geeinigt haben, keine Einwendungen gegen eine derartige „Vorfichtmaßnahme“ zu erheben.

Bekanntlich wurde bereits im Frühjahr ds. Js. von den Signatarmächten des Vertrages von Trianon Bundeskanzler Dollfuß zum ersten Mal eine solche Erlaubnis erteilt.

### Mintelen soll vor ein Militärgericht gestellt werden.

DRB. Wien, 14. August. Nach einer offiziellen Mitteilung soll Mintelen vor ein Militärgericht gestellt werden. Bis zur Erhebung der Anklage werden aber jedenfalls noch einige Wochen vergehen.

### Der Beginn des Kavag-Prozesses

Wien, 14. Aug. Noch ist die Erregung über die gleichzeitige Hinterrückung von vier Polizeibeamten nicht verklungen, als bereits am Dienstag früh ein neuer Kiezprozess vor dem Militärgerichtsbuch begann. Angeklagt sind die 15 Aufständischen, die am 25. Juni in das Gebäude der Kavag eintrafen. Die meisten von ihnen sind 25 bis 26 Jahre alt. Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Hochverrats; dem Angeklagten Franz Paul wird noch das Verbrechen des Mordes zur Last gelegt, weil er durch einen Pistolenschuß den Angeklagten der Kavag, Heinrich Germal, tötete.

Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede u. a. folgendes aus: Für den Ueberfall auf die Kavag war eine ganz besonders tüchtige und tatkräftige Gruppe von jungen Männern ausgehört worden. Es waren ihrer 14 an der Zahl. 13 von ihnen sitzen nun auf der Anklagebank. Einer namens Schred ist gefallen. Alle haben eine stramme Juchst hinter sich, alle haben im Bundesheer gedient, zum Teil bis zum Frühjahr dieses Jahres. Ferner sind auch zwei Wachbeamte angeklagt, ein dritter Wachbeamter war ebenfalls noch mitschuldig, blieb aber tot auf dem Platze. Als die Angeklagten in einem Kraftwagen vordringen stand der Schutzformmann Rudolf Kauf im Tor des Gebäudes. Er wurde überrollt und zu Boden geworfen. Dies sah der Wachbeamte Pluch, der etwas entfernt beim Finanzministerium stand. Er ließ nach dem Kavag-Gebäude, um dem Schutzformmann zu helfen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß, der ihn tödlich traf. Diesen Schuß scheint der später gefallene Aufständische Schred abgefeuert zu haben. Dann griff der Angeklagte Paul zur Pistole u. traf den ebenfalls herbeieilenden Kraftwagenlenker der Kavag, Germal, in die Brust; er war sofort tot. Nachdem die Ueberrollung gelungen war, drangen die Aufständischen in das Gebäude ein. Ihr erster Marsch führte in den Anflugraum, wo der Angeklagte Domes von Anflager der Kavag, Theodor Ehrenberger, mit vorgehaltener Pistole zwang, die Nachricht von dem Austritt der Regierung Dollfuß in das Mikrophon zu sprechen.

Inzwischen waren schon Polizeiverfäugungen herangekommen. Von Organen der Exekutive wurde mit Maschinenpistolen in den Sonderraum hineingeschossen, was die Aufständischen veranlaßte, die dort festgehaltenen Personen in einen Nebenraum zu drängen. Auf diesem Wege wurde ein ungeschuldig erschossener Spieler, Rudolf Ferial, von den Polizeikugeln tödlich getroffen. Ein zweiter Schauspieler, Woback, wurde verletzt. Die Polizei drang mit Handgranaten in den Raum ein. Die Aufständischen waren gezwungen, in die oberen Stockwerke zu flüchten. Domes gab den Befehl, das Feuer einzustellen, und die Aufständischen ergaben sich, worauf die ersten Abteilungen der Exekutive eintraten. Damit war die Aktion in der Kavag beendet. Bei der ganzen Aktion wurden, abgesehen von dem Anführer Schred, vier Personen getötet; zwei davon sind Wachbeamte und zwei Leute, die mit dem Kampf nichts zu tun hatten.

### Kronrat in London

DRB. London, 14. Aug. Der König hielt am Dienstag einen Kronrat ab, auf dem u. a. der Dominionsminister Thomas als Vertreter Badwins und Unterstaatssekretär für Flugwesen, Sir Philipp Sassoon, anwesend waren.

### Probemobilmachung einzelner Divisionen in Spanien

DRB. Madrid, 15. August. Das hiesige Märzheft brachte am Dienstag die Mitteilung, daß sehr bald eine allgemeine Probemobilmachung des spanischen Heeres bevorstehe, vermutlich weil eine revolutionäre Bewegung erwartet werde. Auf Antrage von Pressevertretern erklärte der Kriegsminister hierzu, es sei richtig, daß er Probemobilmachungen zunächst einzelner Divisionen vorgehen habe, allerdings nicht, weil ein Aufstand befürchtet werde oder gar ein kriegerischer Konflikt, sondern nur um Erfahrungen zu sammeln. Die Armee müsse schlagfertig sein, sonst wäre es besser, auf eine solche völlig zu verzichten. Um festzustellen, ob Spanien wirklich ein Heer habe, das zu etwas nütze sei, werde er Teilprobemobilmachungen durchführen, soweit sich das mit den verfügbaren Mitteln vereinbaren lasse, und zwar würden mehrere Jahrgänge der Reserve einberufen werden. Die mobil gemachten kriegstarken Divisionen würden dann wahrscheinlich auch militärische Übungen abhalten.

## Postfreie Beförderung von Antragskarten auf Stimmzettel

14. Durch die Gaupropagandaleitung der NSDAP. wurden an alle in badiischen Kur- und Fremdenorten weilenden deutschen Gäste vordruckte Karten ausgegeben, damit ihnen die Beschaffung von Stimmzetteln für den 19. August erleichtert wird. Der Herr Reichspostminister hat nunmehr genehmigt, daß diese vordruckten roten Karten postfrei befördert werden. Kurgäste, denen bisher eine Antragskarte noch nicht ausgehändigt wurde, werden gebeten, sich beim nächsten Bahnposthalter eine solche zu beschaffen und unverzüglich auszufüllen. In den Briefkästen zu werfen. Durch die gegenwärtige Haupt-Urlaubs- und Reisezeit ist die Beanpruchung der Wahlberechtigten mit der Ausstellung von Stimmzetteln sehr stark. Es ist deshalb dringend nötig, nicht bis zum letzten Tag zu warten, sondern die geringe Mühe der Antragsstellung sofort vorzunehmen. Auch Urlaub und Ferien entbinden nicht von der Pflicht, dem Führer das Vertrauen auszusprechen. Jeder Deutsche geht am 19. August zur Wahlurne.

## Fahrtpreisermäßigungen für Auslandsdeutsche

14. Den Deutschen im Ausland, die auf den Grenzbahnhöfen eintrifften und zur Ausübung ihres Abstammungsrechts am 19. August 1934 nach deutschen Orten weiterfahren wollen, wird gegen Vorlage des Stimmzettels auf den Reichsbahnstrecken eine Fahrpreisermäßigung von 50 % in der Weise gewährt, daß einfache Fahrkarten für Schnell-, Eil- oder Personenzüge ausgeben werden, die zur kostenlosen Rückfahrt innerhalb 4 Tagen gelten. Auslandsdeutsche ohne Stimmzettel wird die Fahrpreisermäßigung nachträglich im Erstattungswege gewährt, wenn sie glaubhaft machen, daß das Abstammungsrecht ausgeübt wurde und der Aufenthalt in Deutschland nicht länger als 4 Tage gedauert hat.

Die Tarifbestimmungen über die Fahrpreisermäßigung für Ausländer und Auslandsdeutsche (60 %), die bei einem Mindestaufenthalt von 7 Tagen in Deutschland gewährt wird, bleiben hiervon unberührt.

## Gauleiter Sprenger in Freiburg

14. August. Zu einem machtvollen Bekenntnis für Adolf Hitler schloß sich die Kundgebung, die die Kreisleitung der NSDAP. zur bevorstehenden Abstimmung auf dem Münsterplatz veranstaltete. Der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, betonte, daß der Führer vom ersten Augenblick an seinen Parteigenossen ein Vorbild war. Vor allem stellte er die Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen in den Vordergrund seines Programms. Die Fabriken öffneten sich wieder und heute finden wieder Millionen hoffnungsloser Menschen ihre Mittel wieder in Arbeit gekommen, und auch der Reich kommt noch in Arbeit. Wie im vergangenen Winter werden auch in dem bevorstehenden die noch nicht in Arbeit gedachten Volksgenossen von dem großartigen Werk der Winterhilfe betreut werden. Das deutsche Kulturleben ist in neue Formen gelegt worden. Kein Gebiet ist unberührt geblieben in diesen anderthalb Jahren des Wiederaufbaus.

Das deutsche Volk wird bekennen müssen, daß es gewillt ist den Weg des Führers zu gehen. Wenn wir ihm durch unsere Zustimmung die Treue beweisen, dann wollen wir ihm gleichzeitig unseren Dank aussprechen für das, was er für Volk und Vaterland getan hat.

## Reit- und Zugpferdeverkauf in Baden

Zum Ankauf von volljährigen Reit- und Zugpferden für die Reichswehr werden in Baden zwei öffentliche Märkte abgehalten und zwar am 11. September in Büllendorf und am 12. September in Offenburg, jeweils 9 Uhr vormittags.

Beim Ankauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den jetzigen Truppeneinsatz erforderlich sind, wird allgemein ein jährlicher Maßstab angelegt werden.

## 2. Südwestdeutscher Heimattag Baden-Pfalz-Saar in Karlsruhe

14. Karlsruhe. 14. August. Trochdem erst seit wenigen Tagen mit der Propaganda für den 2. Südwestdeutschen Heimattag eingeleitet werden konnte, zeichnen sich schon heute die großen Umrisse des Festes ab. Die Beteiligung aus ganz Südwestdeutschland wird außerordentlich. Nicht nur die Trachten und Mägen aus Baden, Pfalz und der Saar werden sich in Karlsruhe ein malerisches Bild ergeben, auch die Vergleiche mit ihren Knappen-Kapellen in der Arbeitsuniform ihres schweren Berufes werden nicht fehlen. Nicht zu vergessen die Tausende und Abertausende Besucher, die dank der außerordentlichen Fahrpreisermäßigung, die gewährt wird, in einer großen Zahl Sonderzügen hierhergebracht werden. Die badiische Landeshauptstadt wird in jenen Tagen das vielgestaltige Gesicht der südwestdeutschen Landschaft, verkörpert in einem kernig gewachsenen Menschentum, dem Blut und Boden das scharfe Profil gaben, lebendig wiedergeben.

## Hundertjahrfeier des Turnvereins Pforzheim 1834

14. Pforzheim, 14. August. Der älteste Turnverein Badens und der vierälteste im Reich, TV. 1834 Pforzheim, feiert in diesem Jahre mit einer Reihe von Jubiläumsvorstellungen sein hundertjähriges Bestehen. Im Späthommer und Herbst gehen diese Veranstaltungen ihrem Höhepunkt entgegen. Im September und Anfang Oktober werden zahlreiche turnerische und sportliche Wettläufe durchgeführt. Die eigentliche Hundertjahrfeier findet in der letzten Oktoberwoche statt. Sie wird am Samstag, 20. Oktober mit der Aufführung eines Jubiläumsspiels von A. Boos aus Freiburg eingeleitet.

## Das Wetter für Donnerstag

Da die westlichen Luftströmungen fortbestehen, ist für Donnerstag immer noch wechsellnd bewölkt, zur Unbeständigkeit neigendes Wetter zu erwarten.

## Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 15. August 1934.  
Sommer-Operette: „Liebe auf Reiten“, 20-23 Uhr.  
Scala-Theater: „Bei der blonden Kathlein“, 7 und 8 1/2 Uhr.  
Kammersaal-Theater: „Zwischen zwei Herzen“, 7 und 8 1/2 Uhr.  
Kammer-Theater: „Die Freundin eines großen Mannes“.

## Baden

14. Aug. (Witzberggattung) Am Samstag nachmittag wurden fünf Personen, die durch den Genuß giftiger Pilze erkrankten, in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht zum Glück nicht mehr.

14. Aug. (Verkehrsunfall) Am Montag vormittag ereignete sich auf der Landstraße Gondelsheim-Bruchsal ein schweres Verkehrsunfall. Das Fahrzeug des Landwirts Wilhelm Westermann aus Reibheim stieß mit einem Auto zusammen. Westermann geriet unter die Räder seines eigenen Fahrwerks und wurde tödlich verletzt.

14. Aug. (Das Kind auf der Straße) Das dreijährige einzige Töchterchen des Landwirts Theodor Pfeifer lag in einem unbewachten Augenblick in einen Pflasterwagen einer Aghener Firma und erlitt eine schwere Schädelverletzung.

14. Aug. (A sendes Auto.) Am Samstag überannte ein holländisches Personenauto vor Reibheim einen um die Kurve biegenden Motorradfahrer. Dieser wurde ungefähr drei Meter weit geschleudert und blieb bewußtlos liegen. Der Verunglückte wurde in das Heidelberger Krankenhaus gebracht, wo er noch nicht vernehmungsfähig ist. Der holländische Personwagen wurde sichergestellt.

14. Aug. (Badischer Imkertag) Am Samstag wurde der Badische Imkertag 1934 eröffnet. Die Ausstellung dürfte hinsichtlich der Qualität der zur Schau gestellten Ergebnisse kaum von einem anderen Land überboten werden. Am Sonntag fand im Hotel „Zum Adler“ die erste Tagung statt. Landesgruppenführer Köch gedachte uneres verstorbenen Generalsekretärs von Hindenburg und erstattete den Tätigkeitsbericht. Die Badische Landesgruppe wurde als eine der bestgeführten bezeichnet. Anschließend erstattete der Geschäftsführer Jakob Schüller-Weinheim seinen Bericht. Auch hier mußte festgestellt werden, daß sich das Rasenweiden des Verbandes in tadelloser Ordnung befindet. Schmidt-Oberdielebach hielt nun einen lehrreichen Vortrag über Bienenweide und Beobachtungswesen und forderte die Mitglieder auf, ihn durch häufige Berichte zu unterstützen. Als Leiter der Honig-Hauptvertriebsstelle in Offenburg hielt Hauptlehrer A. D. Höfle einen Vortrag über den Honigablaß. Es folgte dann die Eröffnung der Ausstellung in der Volkshalle. Den verdienten Ausstellern wurden entsprechende Preise zuteil. Am Dienstag fand ein Honigmarkt statt. Einen Vortrag über „Das Bienenrecht“ hielt Rechtsanwalt Dr. Schüller-Weinheim. Prof. Dr. Geinich-Freiburg sprach über die Vererbung von Krankheiten bei den Bienenstöcken. Einen weiteren lehrreichen Vortrag hielt Oberlehrer R. Goldschneider über „Allgemeines in der Bienenzucht“ und vor allem über die Königinnenzucht. Verschiedene Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern für 50jährige treue Mitarbeit ernannt. Zum Schluß lief ein Film „Unsere Biene“ von Prof. Dr. Jander-Erlangen.

14. Aug. (Herzschlag) Beim Baden am Wasserer Wehr erlitt der 24 Jahre alte Joseph Dilger von Freiburg einen Herzschlag und war sofort tot.

14. Aug. (Erntegläub.) Ein lestenes Erntegläub hatte der Landwirt Martin Müller zu verzeichnen. Aus 124 Weizengarben ergab sich ein Ertrag von rund 26 Zentner.

14. Aug. (Brandung) Am Montag früh brach in der an der Steina gelegenen Stadtmühle Feuer aus. Bei Ausbruch des Brandes befanden sich die Leute auf dem Feld. Die Wehren der umliegenden Orte waren bald zur Stelle, hatten jedoch über drei Stunden zu tun, um des Feuers Herr zu werden. Die Mühle, das Wohnhaus, Scheuer und Stallungen sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Sämtliche Heu- u. Strohvorräte, mehrere hundert Zentner Wehl und etwa 25 Zentner Getreide wurden vernichtet. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 25-30 000 RM.

14. Aug. (Kreisturnfest) Samstag und Sonntag fand hier das 12. Mittelbadische Kreisturnfest statt. Es erhielt einen glanzvollen Auftrieb durch eine vaterländische Weichhunde im Schloßhof. Die Ansprüche des Vereinsführers Mann Klang aus in ein feierliches Treuegelöbniß zu Führer und Vaterland. Ein wundervolles Schauspiel bot nun die folgende Schloßbeleuchtung. Dann marschierten die Turner und Turnerinnen zur Carl Franz-Halle, wo das Festballett stattfand. Der Sonntag begann mit den Einzelskämpfen, woran sich das Vereinsturnen anschloß. Am Nachmittag erlebte man einen imponierenden Festzug, der von einer begeisterten Menge überall lebhaft begrüßt wurde. Auf dem Ludwig-Wilhelmsplatz erhielten die Zuschauer einen interessanten Einblick in die Arbeit der DT. Mit der Siegerehrung und einem Festkonzert in der Festhalle fand das Kreisturnfest seinen Abschluß.

14. Aug. (Ueberfahren) Der 13 Jahre alte Volksschüler Egon Murr befand sich mit seinem Fahrrad in der Murgtalstraße. Als der Junge einem von Gernsbach kommenden Lastkraftwagen begegnete, schien er plötzlich unsicher geworden zu sein, kam zu Fall und wurde vom rechten Vorderrad des Wagens überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

14. Aug. (Schwerer Sturz) Als die Ehefrau Anna Steur mit dem Rad den Dennenberg hinunterfuhr, stürzte sie vom Rad und erlitt einen schweren Schädelbruch.

14. Aug. (Ueberfahren) Am Sonntagabend wurde beim Adler das 2 1/2 jährige Töchterchen des Landwirts Krom vor seinem elterlichen Hause von einem Tankwagen aus Freudenstadt überfahren. Das Vorderrad ging dem Kind direkt über den Kopf, jedoch der Tod auf der Stelle eintrat. Den Führer, der in sehr langsamem Tempo fuhr, dürste nach den angelegten Erhebungen keine Schuld treffen.

14. Aug. (In die Ringgasse) In die Ringgasse reitend, geriet ein von Appenweier nach Rehl fahrendes Auto von der Fahrbahn ab, durchbrach das Geländer und stürzte in die Ringgasse, wo es sich auf die Seite legte. Unter großer Mühe konnten sich die drei Insassen aus dem Fenster retten; mit einem kühlen Bad kamen sie davon.

14. Aug. (Brandfälle) In Stadel bei Markdorf brannte das Anwesen des Bauern und Stabhalters Schneider nieder. — In Düdingen brach in dem Anwesen des Bauern Anton Möhrle Feuer aus. Das erst vor vier Jahren nach einem Brandfall neu erstellte große und moderne Stall- und Scheunengebäude stand wiederum in Flammen. Das Element fand in den Heu- und Dohndorräten reiche Nahrung. Der Dachstuhl brannte völlig nieder.

## Aus dem Gerichtssaal

### Urteile des badiischen Sondergerichts

14. Aug. Dem Sondergericht lagen wieder verschiedene Fälle zur Verhandlung vor. Seine Kameraden befaßte der 36jährige Moriz Keller aus Zeisam im Arbeitsdienstlager in Furtwangen. Nach seiner Entlassung aus dem Lager entwendete er eine SA-Uniform, spielte sich in einer Reihe von Städten als Propagandaleiter auf und lebte vom Darlehens- und Logiswindel. Er ist ein schon stark vorbestrafter Dieb und rüdfälliger Betrüger, der anscheinend vom Größenwahn erfaßt ist. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten und dreijährige Ehrberentung.

Schwer vergangen hat sich der 46jährige verheiratete Johann Emminger aus Klengen des Volksverratsgesetz. Er verheimlichte den Abschluß einer Lebensversicherung bei einer Schweizer Gesellschaft im Betrage von 11 800 Schweizer Franken und ließ sie, obgleich sie erit am 17. August 1931 abgeschlossen, um fünf Jahre auf 1926 vordatieren, damit nicht der Ansehen erweckt wurde, daß die Schiebung in der Zeit der Devisennot erfolgte. Das Gericht nahm mildernde Umstände an und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Das Ehepaar Friedrich Michaeli von hier hatte sich zu Vermittlungsbedritten zwischen einem von Berlin nach Mannheim geschickten Kurier und einem hiesigen Funktionär hergegeben, der durch den Kurier die Weisung erhalten hatte, nach Berlin zu kommen. Der Kurier wurde festgenommen und ist nun zum Belastungszeugen für das leugnende Ehepaar geworden. Das Gericht sprach gegen den Ehemann ein Jahr zehn Monate, gegen die Frau zehn Monate Gefängnis aus.

Die Frau des erschossenen Ministerpräsidenten Kurt Eisner unterhielt nach ihrem Wegzug von Peterszell im Schwarzwald nach der Schweiz regen Briefwechsel mit dem 32jährigen Johann Surrus aus St. Georgen. Da der Angeklagte zwei dieser staatsfeindlichen Briefe zum Leuten weitergab, wurde er zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten verurteilt.

Der in einer Schweizer Druderei in Basel beschäftigte 24jährige Franz S. a u m a n n, wohnt in Weil, gab zwei Obligationen in Höhe von je 1000 RM. nicht der Finanzbehörde an und hat sich damit gegen das Volksverratsgesetz vergangen. Er war wegen Krankheit nicht erschienen und wurde in Weil von einem Zollinspektor vernommen. Er hat es jetzt vorgezogen, sich ganz unter die Schweizer Grenzpfähle zurückzuziehen und das Urteil von einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust muß ihm durch den Kontinuität mitgeteilt werden.

Ein Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust sprach das Gericht gegen die 32jährige verheiratete Luise B. i. c h e aus Vörsach aus, die 800 Schweizer Franken auf der Balle Kantonalbank liegen hatte und eine Forderung an eine Kusine in Höhe von 6000 Franken nicht angab. Sie behauptet, der Betrag sei ihr so geringfügig erschienen, daß sie angenommen habe, daß er nicht unter die Devisenbestimmungen falle.

## Rundfunk

### Donnerstag, 16. August:

- 9.00 Frauenfunk
- 10.10 Berühmte Säger
- 10.40 Lieder von Joseph Haas
- 11.40 Bauernfunk
- 12.00 Nach Frankfurt: Im Musikinstrumenten-Laden
- 13.20 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 14.00 Aus Frankfurt: Mittagkonzert
- 15.00 Aus Stuttgart: Kinderstunde
- 16.00 Nachmittagskonzert
- 17.30 Aus Stuttgart: Klaviermusik
- 18.00 „Bison der liebendbürglichen Landschaft“
- 18.15 Nach Frankfurt: Familie und Kaffe
- 18.25 Nach Frankfurt: Spanischer Sprachunterricht
- 18.45 Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
- 19.00 Schwäbische Volksmusik
- 19.30 Aus Frankfurt: Saarmühlchau
- 19.50 Eröffnung der Jubiläumsausstellung
- 20.10 Aus Berlin: Dein Rundfunk - unsere Sendung
- 21.00 „Venezianisches Zwischenpiel“
- 22.00 Unterhaltungsmusik
- 22.35 Nach Frankfurt: Du mußt wissen...
- 22.45 Derliche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 23.00 Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

## Aus Stadt und Land

Durlach, 15. August. Heute feiert Herr Ernst Kaunfer, Durlach-Aue, Bergstraße 5, seinen 60. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

## Circus J. Busch in Karlsruhe gibt billige Volkstage!

Das Pressebüro des Circus Busch, der gegenwärtig mit Riesenerfolg in Karlsruhe auf dem Mehlplatz gastiert, teilt mit: Um der Bevölkerung aus der weiteren Umgebung von Karlsruhe einen Ausgleich für die Fahrtkosten beim Besuch des Circus zu schaffen, hat Direktor Busch sich entschlossen, von heute an billige Volkstage einzurichten. Die Leier finden in der heutigen Ausgabe ein Gutheißenes Inserat. Wer dies Inserat an der Circuskasse vorzeigt, kann für sich und eine Person seiner Begleitung Karten zum halben Preis entnehmen. Das ist eine großzügige Vergünstigung, die sicher anerkannt und gern benützt werden wird. Es finden täglich zwei Vorstellungen mit vollem Premieren-Programm statt.

## — Augustregen. „Regen im August sind nicht nach des Bauern Lust; fallen sie gar zu stark, rühren sie an des Jahres Markt, schänden die Ernte, das Obit, den Wein; Maria halt den Regen ein.“ Ein altes Bauernsprüchlein lautet so und wünscht für die Tage um und nach Maria Himmelfahrt klaren Himmel und schöne Witterung. Auch andere Wetterregeln sind auf Augustregen nicht gut zu sprechen. Der Winzer sagt: „Je mehr Regen im August, desto weniger Wein“. Möge die zweite Augusthälfte uns noch einen schönen Späthommer geben; die Quellen haben sich an den Augustregen der ersten Monatshälfte satt und voll getrunken, und Bauer und Winzer wünschen für Ader, Weize und Weinberg weitere Sommertage.

Wer schult Fachkräfte für Industrie, Handwerk und Handel? Das Arbeitsamt.

Kein Frieden ohne Ehre! Keine Ehre ohne Treue! Deine Treue: Dein „Ja!“

## Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Mann, Vater, Bruder und Schwager

Veterinärarzt

## Franz Huber

Bezirkstierarzt i. R.

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Frau Anna Huber, geb. Käfer  
 Hanna Huber  
 Dr. Eduard Huber  
 Dr. Wolfgang Huber  
 Kreszenia Möhr, geb. Huber  
 Amalie Käfer  
 Rechtsanwalt Schreiber u. Frau  
 Fanny, geb. Käfer.

Durlach, den 15. August 1934.

Die Beerdigung findet am Freitag, 17. 8. um 4 Uhr statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Trauerhaus: Adolf Hitlerstraße 75.

## LYRA

e. V.

Morgen Donnerstag abend 7,9 Uhr **Wiederbeginn der Singstunden.** Buntklisches und vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vereinsführer.

### Achtung! Gaststätten-Gewerbe

Auf Anordnung haben am Donnerstag abend 7,5 Uhr alle Gaststätten zu schließen. Das Gaststätten-Gewerbe trifft sich anschließend im Adler. Ab da geschlossen. Betriebsführer mit Geleitkarte zur Kundgebung in den Weiberhof.

Buntklisches Erscheinen wird erwartet. Abmarsch 7,5 Uhr  
 Lehmer  
 Ortsgruppenverwalter

**Meißburgers Uhren**  
 gehen richtig und das ist ganz besonders wichtig.

Morgen Donnerstag  
**Schlachttag**  
 Däuble Z. Meyerhof.

**Gesucht wird**  
 eine 2 Zim.-Wohnung od. eine 1 Zim.-Wohnung entweder mit Bad od. Wohnküche. Angeb. mit Preis unt. Nr. 534 an den Verl.

Suche eine 2 bezw. 3 Zimmerwohnung  
 Miete bis 42 - A. Angebote unter Nr. 535 an den Verlag

Am Donnerstag, den 16. August ds. Js. nachm. 5 Uhr spricht  
**Reichsstatthalter, Gauleiter Hg. Robert Wagner**

in einer

## öffentlichen Kundgebung

im Weiberhof in Durlach.

Wir laden hierzu die gesamte Bevölkerung ein und erwarten ihr vollzähliges Erscheinen.

Sämtliche Geschäfte der Stadt werden in der Zeit von 7,5 bis 7,7 Uhr geschlossen sein.

Ab Donnerstag mittag 12 Uhr bis einschl. Sonntag sind sämtliche Häuser der Stadt zu beslaggen.

Die Belegschaften der Betriebe marschieren geschlossen unter Leitung ihres jeweiligen Betriebsführers zur Kundgebung.

Die P. D. tritt um 7,5 Uhr im Weiberhof selbst an.

Für Kriegsbefähigte sind einige Reihen Sitzplätze aufgestellt.

Durlach, den 14. August 1934.

Der Ortsgruppenleiter.

Eintritt frei!

## Volkswahl.

Die Volkswahl über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches findet am

**Samstag, den 19. August 1934**

statt. Die Wahl beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert bis 6 Uhr nachmittags.

Die Stadt ist in 16 Wahlbezirke eingeteilt und zwar:

Wahlbezirk	Umfassend	Wahlraum
1	Alte Karlstr. Beethoven-, Bleich-, Blotterstr., Eismorgenbr., Mozart-, Reiserwiesen-, Schubert-, Unter- und Wiesenstr.	Hindenburgschule Zimmer Nr. 1
2	Eisenbahn-, Friedrich-, Frau Kröber-, Luise- und Wilhelmstr.	Hindenburgschule Zimmer Nr. 2
3	Alhornstr., Auf den Wiesen, Birken-, Fichten-, Kilsfeld-, Linden-, Wiesenstr., Oberwald-, Reichenbach- und Waldstr.	Hindenburgschule Zimmer Nr. 3
4	Allmend-, Auer-, Blattwiesen-, Gröhnerstr. mit Postgebäude, Südbühlstr.	Hindenburgschule Zimmer Nr. 4
5	Amalien-, Bismarck-, Garten-, Kelter-, Mittel- und Palmienstr.	Friedrichschule Zimmer Nr. 5
6	Bäder-, Baselerstr., Breite Gasse, Herren-, Kirch-, Weiberstr. mit Weiberhof	Friedrichschule Zimmer Nr. 6
7	Auf dem Schloß, Brunnenhaus-, Ettliger-, Imber-, Leopold-, Richthofen-, Sophienstr., Schloßweg, Schloß-, Schwanen- und Tiefentalstr.	Dandelschule Etlingstr. 9, Zimmer 7
8	Bergwald-, Dürrbachstr., Eichrodtweg, Fecht-, Reichardt-, Ritterstr., Scheffel-, Schlageterstr., Steinlesweg, Turmberg-, Umlandstr., Wolfsweg, zerstreut liegende Gebäude	Dandelschule Etlingstr. 9, Zimmer 8
9	Friedhof-, Horst Bessel-, Goethe-, Gröhner-, Moltke-, Robert Wagner-, Koon-, Schiller-, Walter Köhler- und Werderstr.	Gewerbeschule Schillerstr., Zimmer 9
10	Blumen-, Jäger-, Mühl-, Neut- und Weingartenstr.	Gewerbeschule Schillerstr., Zimmer 10
11	Adlerstr., Fasanenweg, Gerbers-, Hub-, Kleinbach-, König-, Pinz-, Forstheim-, Rappen- und Schlachthausstr.	Friedrichschule Zimmer Nr. 11
12	Kronen-, Lamm-, Sebald-, Spital- und Zehnstr.	Friedrichschule Zimmer Nr. 12
13	Adolf Hitlerstr.	Rathausaal
14	Bergstr. mit Fischhaus und Emsbühl, Frieden-, Saar-, Schwarzwaldr. im Stadtteil Aue	Rathausaal im Stadtteil Aue
15	Danziger-, Elfenstr., Kilsfeldstr., Tannenber-, Vogesen- und Waldhornstr. im Stadtteil Aue	Altes Schulhaus im Stadtteil Aue
16	Städtisches Krankenhaus	Verwaltungszimmer

Die Stimmberechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Volkswahl eingeladen. **Wählen kann nur, wer in die Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmzettel hat.**

Das Stimmrecht kann nur in Person, nicht durch Stellvertreter ausgeübt werden.

Der Stimmberechtigte erhält beim Betreten des Stimmlokals einen Umschlag, sowie einen amtlich hergestellten Stimmzettel für die Volkswahl. Der Stimmberechtigte begibt sich sodann in einen der Nebenräume im Stimmlokal. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte, der die zur Wahl gestellte Frage bejahen will, unter dem vorgeprägten Worte, „Ja“, der Stimmberechtigte, der sie verneinen will, unter dem vorgeprägten Worte, „Nein“, in den dafür vorgesehenen Kreis ein Kreuz setzt. **Stimmzettel, welche dieser Bestimmung nicht entsprechen, sind ungültig.**

Stimmberechtigte, die des Schreibens unkundig oder durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel eigenhändig auszufüllen und in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlleitungsleiter zu übergeben, dürfen sich im Wahlraum einer Vertrauensperson bedienen.

Diejenigen Stimmberechtigten, welche sich aus begründeten Anlässen am Wahltag auswärts aufhalten, können sich bis längstens Freitag, den 17. August 1934 nachmittags 5 Uhr, bei der Wahlleitungsstelle - Rathaus 3. Stock, Zimmer 8 - einen Stimmzettel ausstellen lassen, womit sie in einem beliebigen Wahlbezirk ihre Stimme abgeben können. **Voraussetzung dafür ist jedoch, daß der Stimmberechtigte hier in der Stimmliste eingetragen ist.** Für Auslandsdeutsche gelten Sonderbestimmungen; Auskunft erteilt die Wahlleitungsstelle.

Durlach, den 15. August 1934.

Der Bürgermeister.

## Auch für ganz ungeübte Hände

ist eine sehr große Auswahl in hübschen Handarbeiten vorrätig.

Spezialgeschäft für Handarbeiten und Modewaren

## HEDWIG ROMBACH

Adolf Hitlerstr. 29, am Markt

1 Buch (6 Stück)  
**Marburger Freie Künigin**  
 mit Stammbaum und 1 Fiege  
 mit 2 Gefäßen zu verkaufen.  
 Zu erfragen im Verlag.

## Guterh. Herrenfahrrad

für 27 Mk. zu verk. Anzsf. morg. 8-10 u. abends 6-7 Uhr  
**K. Mößinger, Kirchstr. 3.**

## Hausverkauf

In größerer Ortschaft im Bezirk Durlach ist ein neuerevieriges, 1 1/2 Stock. **Wohnhaus** mit Scheune, Werkstätte, und Postreite zu verkaufen. Dasselbe würde sich auch eignen als Geschäft zum Verkauf von Fahrzeugen, Nähmaschinen, Herde u. d. d. da solches nicht am Platz und seit Jahren mit Erfolg darin betrieben wurde.

Schriftliche Angebote unter Nr. 524 an den Verlag.

## KAMMER LICHTSPIELE

Heute Premiere

eines neuen, großen Ufa-Filmes

der unter

**Paul Wegener's**

Meisterregie entstand.



### Die Freundin eines großen Mannes

Vorher das große Ufa-Beiprogramm:  
 Die Abschieds-Symphonie  
 Der See der wilden Schwäne  
 Deutlich-Tonwoche

## Badisches Staatstheater

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Mittwoch, 15. August

Zum dritten Mal

### Liebe auf Reisen

Operette von Hartwig v. Blaten

Dirigent: Leyendecker

Regie: Seubert.

Anfang 20 Uhr Ende 23 Uhr

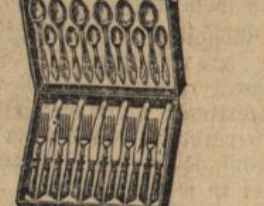
Preis 0,90-2,90 Mk.

Fr. 17. 8. Liebe auf Reisen.

Sind Sie schon Plakmieter des Staatstheaters?

(Ausschneid- und Aufbewahren)

## 5000 Kunsthorn-Bestecke



### Rostfreie Messer-Klingen

24 Teile zusammen RM. 5.50

Für diesen Sonderpreis liefere ich jedem Besteller diese 24teilige Garnitur portofrei gegen Nachnahme Garantie für jedes Stück Dieselbe Garantie, aber alle 24 Teile ros'fr. i. verchromt RM. 8.50 franko Ferner 24teiliges, schwarzes (a) Alpacca-Besteck, Rosenmuster, 100 Gramm Silberauflage, Me ser rostfrei, mit Etui RM. 30.- franko Nachnahme. Umtausch bei Nichtgefallen gestattet.

Paul Steinberg

Haan, bei Solingen Nr. 649.

### Unterhaltene Fahrrolle

zu kaufen gesucht. Adresse abzugeben im Verlag.

Inferieren bringt Erfolg!

## Aufseuf!

Ich möchte hiermit die Autobesitzer von Durlach bitten, am kommenden Sonntag ihre Wagen zum Heranbringen (Schwächer und kranker Volksgenossen zu den Wahllokalen zur Verfügung stellen zu wollen. Meldungen bitte ich in der Kanzlei auf dem Rathaus (III. Stock Zimmer Nr. 6) abzugeben.

Gleichzeitig möchte ich diejenigen Volksgenossen bitten, denen es nicht möglich ist, ohne fremde Hilfe den Weg zum Wahllokal zurückzulegen, sich ebenda anzumelden, wann und wo sie abgeholt sein wollen. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß während der Wahldauer am Sonntag von 8 bis 18 Uhr im Rathaus eine Meldestelle eingerichtet ist, die jederzeit dienstliche Anträge entgegennimmt (Telefon Nr. 65). Ich möchte die Bevölkerung bitten, rege davon Gebrauch zu machen. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Sanitätskolonne zum Transport für kranke Volksgenossen ebenfalls zur Verfügung gestellt hat und durch ebendieselbe Stelle benachrichtigt wird.

Durlach, den 15. August 1934.

Für den Wahlklepperdienst:

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Der Bürgermeister.

## BUSCH

Der Circus der großen Qualität!

Karlsruhe Meßplatz

schaltet ab heute billige Volkstage ein!

Gutschein!

50%

Ermäßigung erhält jeder Vorzeiger dieses Inserats an der Circuskasse auf allen Sitzplätzen! Gültig für 2 Personen. Programmpflichtig!

Vorstellungsbeginn täglich 34, und 8 1/2

In jeder Vorstellung volles Programm!

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.

Einziges vom Reichsfachstand genehmigtes Möbeltransport-Unternehmen am Platze.